

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 33. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Plots 4.—, wöchentlich Plots 1.—; Ausland: monatlich Plots 7.—, jährlich Plots 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Plots; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben - gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Kriegsimperialismus oben auf!

Peking, 1. Februar. Die chinesischen Generäle Tschang und Tschang richteten einen Aufruf an das chinesische Volk, in dem es heißt, daß die politische Lage in Schanghai und Chabin von dem chinesischen Volk den ganzen Einfluß der nationalen Kräfte erfordert, um gegen den japanischen Imperialismus zu kämpfen. Es handelt sich nicht nur um das Schicksal Schanghai und Chabins, sondern um das Schicksal der Einheit Chinas. Die beiden Generäle erklären, daß sie ihre Truppen mobil machen werden zum Kampf gegen Japan.

Die Lage in Schanghai.

Schanghai, 1. Februar. Die Japaner besetzten am Montag das Zentralpostamt in der internationalen Niederlassung in Schanghai, weil sich dort angeblich chinesische Scharfschützen aufhielten, das aber nachher wieder geräumt und von einer russischen Freiwilligenabteilung besetzt wurde.

Der japanische Admiral Shiojawa lehnte die Schaffung einer neutralen Zone zwischen Chinesen und Japanern in Schanghai ab. Der Schanghai japanische General lehnte von Besprechungen aus Tokio nach Schanghai zurück und wies alle japanische Frauen und Kinder in Schanghai an, die Stadt sofort zu verlassen.

In der internationalen Niederlassung Schanghai ist ebenfalls das Ständrecht verhängt worden. In der Nacht darf sich niemand auf den Straßen zeigen. In der französischen Konzessionszone soll Befehl erteilt worden sein, auf jede fremde Truppe, die das Gebiet betrete, zu schießen. Einmal drangen japanische Seesoldaten in die internationale Niederlassung ein. Sie konnten jedoch von Engländern und Amerikanern ohne Blutvergießen zur Umkehr gezwungen werden.

Am Montag kam es nur zu vereinzelten Gesechten zwischen Chinesen und Japanern. Auf beiden Seiten wurden Gebirgsgeschütze eingesetzt. Die Japaner warfen auch wieder einige Bomben ab.

Der japanische Kaiser hat den General Takajanagi zum Chef der japanischen Armee in Schanghai ernannt. Der neue Oberkommandierende ist bereits aus Tokio abgereist.

Neue Kriegsschiffe nach Schanghai.

Tokio, 1. Februar. Zwei Schlachtschiffe, 8 Zerstörer und 4 Torpedoboote haben Befehl erhalten, sich zum Auslaufen nach Schanghai bereitzuhalten.

London, 1. Februar. Der englische Kreuzer „Berwick“ mit einem schottischen Infanteriebataillon an Bord ist von Hongkong nach Schanghai in See gegangen. Eine Batterie wird folgen.

Manila, 1. Februar. Drei weitere amerikanische Zerstörer sind nach Schanghai abgefahren.

Nanking wird beschossen.

Washington, 1. Februar. Wie der Kommandant des amerikanischen Zerstörers „Simpson“ aus Nanking meldet, hat ein japanischer Kreuzer das Feuer auf die Stadt eröffnet. Die Beschießung ist ohne jede Warnung erfolgt.

Nanking, 1. Februar. Die chinesische Artillerie hat das Feuer auf die japanischen Kriegsschiffe erwidert. Ganz Nanking ist in Dunkelheit gehüllt. Infolge der Beschießung der Stadt durch einen japanischen Kreuzer sind Tausende von Zivilpersonen in die Außengebiete geflohen. Japanische Matrosen sind an Land gesetzt worden. Die chinesischen Truppen haben sich hinter den Stadtmauern verschanzt. Erbitterte Kämpfe sind im Gange.

Wieder Ultimatum an eine Stadt.

Tokio, 1. Februar. Der japanische Generalkonsul übermittelte den Behörden in Swatau ein auf 48 Stunden befristetes Ultimatum, in dem verlangt wird, daß alle japanfeindlichen Vereinigungen sofort aufgelöst und un-

fangreiche Maßnahmen zum Schutze des japanischen Handels getroffen werden. Falls die Forderung bis Montag abend nicht erfüllt sein sollte, werde Swatau von japanischen Truppen besetzt werden. Die Antwort der Chinesen ist noch nicht bekannt. Vier japanische Zerstörer sind nach Swatau unterwegs.

Die Mächte protestieren nur!

Paris, 1. Februar. Wie das Außenamt am Montag abend mitteilt, ist der französische Botschafter in Tokio beauftragt worden, dem japanischen Außenminister zur Mäßigung zu raten und seine Aufmerksamkeit auf das internationale Statut von Schanghai zu lenken.

Tokio, 1. Februar. Der amerikanische Botschafter hat im japanischen Außenministerium gegen die Vorfälle in Schanghai erneut scharfen Protest eingelegt. Der englische und italienische Botschafter machten ähnliche Vorstellungen.

Washington, 1. Februar. Die französische Regierung hat den Vereinigten Staaten offiziell mitgeteilt, daß Frankreich sich an den Schritten der anderen Mächte in der Schanghaifrage beteiligen werde. Allerdings ließ Frankreich wissen, daß man sich nur zu solchen militärischen Maßnahmen entschließen könnte, die sich auf die Verteidigung der französischen Konzessionszone begrenzen werden.

Und der Völkerbund untersucht!

Genf, 1. Februar. Der Untersuchungsausschuß für Schanghai besteht aus den konsularischen Vertretern von Deutschland, England, Frankreich, Italien, Norwegen und Spanien in Schanghai und ist beauftragt worden, dem Völkerbundsrat möglichst bis Mitte dieser Woche einen Bericht über die militärischen Ereignisse in Schanghai zu erstatten. Auf der Grundlage dieses Berichts wird der Völkerbundrat voraussichtlich am Mittwoch von neuem über die jetzt zu ergreifenden Maßnahmen verhandeln. Die Beratungen des Völkerbundes sind endgültig bis zu dem Eintreffen des Berichtes ausgesetzt worden.

Vom Generalsekretär des Völkerbundes wird mitgeteilt, daß der Verkehr auf der ostchinesischen Bahn nördlich von Chabin unterbrochen ist, so daß die vom Völkerbundrat im Dezember vorigen Jahres eingesetzte internationale Untersuchungskommission für die Vorgänge im Fernen Osten einem Beschluß des Vorsitzenden dieser Kommission, Lord Lytton-England, folgend am 3. Februar nach New York reisen wird, um sich von dort auf dem kürzesten Wege nach China zu begeben. Andererseits besteht die Absicht, die Untersuchungskommission durch ein besonderes holländisches Flugzeug zu überführen.



Hauptstraße in San Salvador.

wo seitens große revolutionäre Unruhen stattfanden.

Die letzte große Chance

Zum heutigen Beginn der Abrüstungskonferenz.

Die Abrüstungskonferenz tritt zusammen in einem Augenblick, da die Machtlosigkeit des Völkerbundes offensichtlicher ist als je zuvor. Unfähig, die selbst beschlossenen Bestimmungen der Völkerbundsatzung durchzuführen, sehen die Großmächte, steht der Völkerbund mit verwehrten Armen der Tragödie zu, die sich auf den eiligen Steppen der Mandschurei in den von Flammen durchrasten Straßen von Schanghai abspielt. Zur selben Zeit, da in Genf die Vertreter aller Staaten der Erde über die Abrüstung beraten sollen, dröhnen im Fernen Osten die Kanonen und zerlegen nicht nur die Leiber chinesischer Arbeiter und Bauern, sondern zugleich den Vertrag, auf den der Völkerbund gegründet ist. Offener, als in der schaurig grotesken Gleichzeitigkeit des japanischen Raubkrieges und der Abrüstungskonferenz in Genf ist das schamlose Doppelspiel des Imperialismus noch nie aufgedeckt worden. Niemals brutaler die Scheinheiligkeit der pazifistischen Phrase — oder, was noch wahrscheinlicher ist, die geheime Helfershelferschaft — der Großmächte, die den Völkerbund beherrschen. Der Krieg in Ostasien besiegelt den Bankrott des Systems, das der Kapitalismus in Versailles ausgerichtet hat.

Zu dem Bankrott der politischen Zusammenarbeit fügt sich, als Voraussetzung sowohl wie auch als Ergebnis, das Veragen des Kapitalismus, das Zusammenwirken der Wirtschaft zu organisieren. Von der großen Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes über den zweijährigen Kampf der britischen Arbeiterregierung um die Niederlegung der Zollmauern führt der Weg der Niederlagen zu der Vertagung der Reparationskonferenz von Lausanne, die der Welt die Befreiung von der drückenden Last politischer Schulden hätte bringen sollen. Der Kapitalismus erweist sich als unfähig, die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker, die allein die furchtbare Wirtschaftskrise wenigstens mildern könnte, zu organisieren.

Wie in einer stählernen Kette hält die Reihe der Probleme, die mit den Rüstungen beginnt und über Reparationen und Kriegsschulden zu Zollkämpfen und der würgenden Kreditkrise führt, das Leben der Welt gefangen. Die Befreiung von dieser Kette ist die lebensnotwendige Voraussetzung jedes ernsthaften Versuches, die Wirtschaftskrise zu lindern. Unbezweifelbar aber ist — und die jüngste Erfahrung bestätigt es aufs neue — jeder Versuch, die Problemerkette von einem der Kettenglieder aus der Kette aus zu lösen, vergeblich. Eine Streichung der Reparationen allein müßte die einstigen Siegerländer durch die Fortsetzung ihrer Zahlungen an die Vereinigten Staaten in eine, wie die Kölner Resolution der Sozialistischen Arbeiter-Internationale feststellt, unerträgliche finanzielle Lage bringen. Die Streichung der Kriegsschulden kann allein den Weg zur Lösung der Reparationsfrage und damit zur Sprengung der tragischen Verkettung der Probleme ebnen. Wie aber können die europäischen Schuldner der Vereinigten Staaten die Streichung der Kriegsschulden durchsetzen, so lange sie nicht weniger als 18 Milliarden und 600 Millionen Plots jährlich für Rüstungen ausgeben?

Jedermann weiß: das Gelingen der Abrüstungskonferenz, die Herabsetzungen der Rüstungen, der Abbau der Militärausgaben, ist die Voraussetzung, unter der allein Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Streichung der Kriegsschulden Erfolg versprechen können. Jedermann weiß: ohne die Streichung der Kriegsschulden, ohne die Lösung der Reparationsfrage ist eine Überwindung der Kreditkrise in der Welt unmöglich, sind alle Versuche, die Wirtschaftskrise zu lindern, hoffnungslos zum Scheitern verurteilt, geht die Welt furchtbaren Schrecken entgegen. Die Abrüstung ist das entscheidende Glied in der Kette, das einzige, von dem aus die Lösung wirklich zu erfolgen vermag.

Darf man deshalb hoffen, daß diese, vielleicht die letzte Chance ausgenutzt werden wird?

Genau, an der Spitze der Konferenz steht als ihr Vorsitzender ein Mann, an dessen ehrlichem Willen, auch die geringste Möglichkeit des Erfolges der Konferenz auszunutzen, niemand zu zweifeln vermag: Arthur Henderson, der einstige Außenminister der britischen Arbeiterregierung, dessen Wirken es in erster Linie zu danken ist, daß die Konferenz überhaupt zustande kam, daß die endlosen

Capitol Zawadzka 12	Uciecha Limanowskiego 36	Corso Zielona 2/4	Oświatowe Wodny Rynek	Rakieta Sienkiewicza 40	Odeon Przejazd 2 Wodewil Główna 1
Heute und folgende Tage Gigantisches Meisterwerk der Regiekunst Cecil B. de Mille Madame Satan mit Roy Johnson Reginald Dennis Ellian Roth Der Saal ist gut geheizt. Populäre Preise. Beginn der Vorstellungen: 4.30 Uhr, Sonnabend und Sonntag 12.30 Uhr.	Heute und folgende Tage I. Pat u. Patathon als Polizisten II. Das Leben der Estimos Nächstes Programm: 1. Liebe und Ruhm 2. Wölfe und Schafale	Heute und folgende Tage Großes Doppelprogramm I. Das durstige Amerita mit Beffie Love Slim Summerville Harry Langdon II. Spezialist von Scheidungen mit Cohn und Kelly	Heute und folgende Tage Für Erwachsene und für die Jugend Nibelungen verfilmt nach der bekannten deutschen Sage	Heute und folgende Tage Liebesroman, Erzählung, Geheimnis, das alles enthält der Film Liebe zwischen Eisbergen In den Hauptrollen Gilbert ROLAND u. Barbara LEONARD Nächstes Programm: Pariser Nächte Beginn 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags um 2 Uhr.	Heute und folgende Tage Weißer Nächte mit der Prima-Valerina Laura la Plante Reymond Kene Michal Wabicz in den Hauptrollen.

Vorarbeiten abgeschlossen wurden. Sozialisten wird es auch in manchen Delegationen aus kleineren europäischen Ländern geben. In den die Konferenz beherrschenden Vertretungen der Großmächte aber, in der französischen, der britischen, der amerikanischen, japanischen und italienischen Delegation werden zwar viele Generale und Admirale, aber keine Vertreter der Arbeiterklasse sein. Beherrscht von den Interessenten des Militarismus, politisch geführt von kapitalistischen Regierungen, deren Unfähigkeit, die politischen und wirtschaftlichen Fragen der Völkergemeinschaft zu lösen, offenkundig ist, wird die Konferenz ein Spiegelbild der politischen Weltlage sein. Wer mag es da noch zu hoffen, daß das große Wunder geschehe, daß die warnenden Zeichen der Zeit in Genf verstanden werden? Wer mag zu glauben, daß man in Genf wirklich abrufen werde, während in Schanghai die Kanonen donnern? Die schaurige Begleitmusik von Schanghai übertrönt die Friedensmelodie von Genf.

Außenminister Zaleski ist zufrieden.

Außenminister Zaleski erteilte der halbamtlichen Presseagentur „Sifra“ ein Interview über die Erledigung der ukrainischen Geschwende, durch den Völkerrundrat, indem er seine Zufriedenheit zum Ausdruck bringt. Die Minderheiten könnten viel mehr gewinnen, wenn sie sich anstatt nach Genf nach Warschau wenden würden.

Keine Gottesdienste für den Staatspräsidenten.

Aus Anlaß des Namenstages des Staatspräsidenten wurde in Lomza den Schulkindern angeordnet, an den Gottesdiensten für das Ergehen des Staatspräsidenten teilzunehmen. Die geistlichen Lehrer haben aber abgelehnt, Gottesdienste abzuhalten, indem sie sich auf das Verbot der bischöflichen Kurie in Lomza beriefen. Es fand deshalb nur in der Garnisonkirche ein Gottesdienst statt.

Aus Welt und Leben.

Acht Menschen ermordet.

Eine ganze Familie erstochen aufgefunden.

Wie aus Elma (Manitoba in USA.) gemeldet wird, hat sich dort eine entsetzliche Bluttat abgespielt. Acht Menschen sind ermordet worden.

Um Scheinwerfer.

Grillparzer in freier Bearbeitung der „Müch“.

Das Warschauer Witzblatt „Müch“, die jede Gelegenheit wahrnimmt, auch dann, wenn solche nicht vorhanden ist, um in geschmacklosen Witz alles was deutsch ist in unflätiger Weise zu verhöhnen, dient natürlich der Gerechtigkeit als Idee (Polen und Frankreich dienen durch jede ihrer Taten irgendeiner Idee: z. B. der Völkerverbrüderung, Ausrottung des Chauvinismus etc. etc.) und deshalb werden die Deutschen als die einzigen und wahren Repräsentanten aller Rohheit, Gewalt und geistigen und sittlichen Minderwertigkeit auf Erden von der „Müch“, diesem Waisen in der Herrenlapp, gehörig heruntergerissen!

Aber neulich hat die „Müch“ mit ihrer alten Richtung gebrochen: In der Nummer vom 29. Januar wurde ein Epigramm eines — o Wunder! — deutschen Dichters in freier Bearbeitung gedruckt:

Jak powstał recenzenci?

Djabek pewnego razu chciał stworzyć mordercę.
Wiedząc, że pazury wilcze, potem lisie serce,
Dodał więc kłosa szakala, parę kilo blagi,
Tylko zapomniał dodać drobnostki — odwagi,
Więc przyszedł rozum butem i wyrzekł ze wstrętem:
— Nie możesz zostać zbrojnym, zostań recenzentem.

Der Name des deutschen Dichters dürfte selbstverständlich aus Gründen der Staatsicherheit nicht genannt werden, aber wir glauben, daß das Gedicht von Grillparzer

glieder einer zehnköpfigen Familie wurden erstochen in ihren Betten aufgefunden; die übrigen zwei haben lebensgefährliche Stichwunden erhalten. Durch Flammen, die aus dem Hause aufstiegen, wurde das Verbrechen entdeckt. Man glaubt, daß es sich bei dem Täter um einen Wahnsinnigen handelt.

Neue Del-Quelle in Deutschland.

Auf der Bohrung E. 40 auf Rimbeger Gebiet in Deutschland kam es zu einem gewaltigen Del- und Gasausbruch, der den ganzen Tag mit unerminderter Stärke anhielt. Fast die gesamte Belegschaft mußte zum Auswerfen von Dämmen herangezogen werden, um den zu erwartenden Delregen zu bergen. Der Ausbruch trat ein, als man mit dem Schlemmen beginnen wollte.

Der Vatikant-Staat erhält die erste Eisenbahn.

Der Vatikant-Staat San Marino, der seit 1000 Jahren ein staatliches Eigenleben führt, wird am 21. April an das große italienische Eisenbahnnetz angeschlossen. Hiermit wird San Marino — die Republik mit ganzen 13 000 Einwohnern! — das Ende seiner Abgeschlossenheit erlangen. Der Verkehr der Republik war bisher lediglich auf Kraftverkehr angewiesen.

Tragödie auf dem Eise.

Beim Schlittensfahren auf dem nur mit einer dünnen Eisschicht versehenen Biber in Radeburg (Schlesien, Kreis Borschen) ist am späten Nachmittag eine Arbeiterfamilie mit zwei Kindern eingebrochen und ertrunken. Ihr 11-jähriger Sohn wollte die Eingebrochenen retten, fand aber gleichfalls den Tod in den Fluten. Nur ein 6-jähriges Mädchen, das ebenfalls mit der Mutter auf dem Eise war, konnte sich noch retten.

Streichholzschachteln als Sammelobjekt. Die größte Sammlung von Streichholzschachteln dürfte — einem Londoner Bericht zufolge — im Besitz eines Mr. Johnson in Glasgow sein. Der Sammler hat seit 1922 sein Interesse auf dieses Gebiet gerichtet; er sammelt natürlich nur Schachteln mit verschiedenen Etiketten, und hat in 10 Jahren 6000 Stück zusammengebracht, davon allein 680 japanische.

Zuckerputzen im Bernstein. Mikroskopische Spuren von Zucker, die stets in Verbindung mit Insekten, in Bernstein eingeschlossen gefunden wurden, sind vor kurzem von

dem Berliner Forscher Prof. Dr. Grütz untersucht worden. Es ergab sich, daß der Zucker durch 60 000 bis 80 000 Jahre im Bernstein enthalten war, ohne sich irgendwie zu verändern. Er kam in diesen, als die Insekten, und zwar Bienen oder Schmetterlinge, also Honigsaugler, oder aber Blattläuse, die aus grünen Pflanzen Zuckersaft saugen und ihn in ihrem Körper zu Honigtau, einem besonders von Ameisen sehr geschätzten Süßstoff umzuwandeln, sich in dem später zu Bernstein erhärteten Harz der Bienen an der Baltischen Küste vorfinden. Der Bernstein erweist sich somit als ein unübertreffliches Konservierungsmittel, das sogar mikroskopische Spuren organischer Stoffe, die sonst so leicht der Zersetzung ausgesetzt sind, durch Jahrtausende unverändert zu erhalten vermag.



Reichswehrminister Groener,

der als Innen- und Reichswehrminister in Deutschland eine wichtige Rolle spielt, mit Frau und Kind.

kommt; in „Grillparzer's sämtlichen Werken“, Verlag Reklam, Band I., Seite 302, lesen wir:

Fehlgeburt:

Der Teufel wollte einen Mörder schaffen,
Und nahm dazu den Stoff von manchem Tiere:
Wolf, Fuchs und Schakal gaben her das Jhre,
Nur eins vergaß der Ehrenmann: den Mut.
Da brüht er ihm die Nase ein voll But
Und rief: Lump, werd' ein Fud und rezensiere!

Eine solche freie Bearbeitung wurde oft plagiat genannt, aber in diesem Falle kann von einem solchen Unfug nicht die Rede sein; es ist wirklich eine freie Bearbeitung — denn die „Müch“, dieses sittliche Bewußtsein Europas (genauer gesagt: des östlichen Europas) wird sich kein Plagiat zuschulden kommen lassen, brandmarkt doch dieses Blatt derartige Vöbereien in derselben Nummer durch folgenden Witz:

Auf der Polizeiwache.

— Kommt es vor, daß ein Dieb sich selbst anmeldet und des Diebstahls beschuldigt?
— Niemals. Wenn es so wäre, hätten wir hier täglich den Wartesaal gefüllt mit Leuten, welche die Musik für moderne Kabarette komponieren.

Die Faust.

Das „Geste Stebn“ veröffentlicht folgende Anekdote, die den Vorzug hat, wahr zu sein: Vor kurzem stießen in

einer Ministerratsitzung der tschechoslowakischen Regierung in scharfer Debatte der Landwirtschaftsminister Bradac mit dem deutschen sozialdemokratischen Minister für soziale Fürsorge Dr. Czech zusammen, der nicht nur durch seine Gestalt, sondern auch durch sein Temperament hervorragt. Als die Debatte den Höhepunkt erreicht hatte, konnte sich Czech nicht mehr halten und schlug mit seiner mächtigen Faust auf den Tisch. In der plötzlich eintretenden Stille erhob sich Innenminister Dr. Slavik, ging auf Dr. Czech zu, befaß sich sachmännisch dessen Faust und sagte: „Der Kollege, für diese Faust müssen Sie einen Waffenspaß haben!“

Amtlich.

In einer Schweizer Stadt haben Kommunisten vor einer Kaserne demonstriert und die Tür einzuschlagen versucht. Was weiter geschah, berichtet das Schweizer amtliche Nachrichtenbüro:

Die im Innern der Kaserne befindlichen Soldaten gaben Schreie ab.

Vier Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Das ist wirklich ein amtlicher Bericht: Man erzählt die Zahl der Verletzten, aber wie sie verletzt wurden bleibt ein Rätsel. Denn in einem humanen Land werden doch nur Schreie abgefeuert, keine wirklichen Schüsse. Dafür ist es aber auch keine wirkliche Nachricht, sondern nur eine amtliche Nachricht.

Tagesneuigkeiten.

Milde Winter als Regel?

Witterungsanomalien des diesjährigen Winters.

Die Meteorologen rechnen als Wintermonate Dezember, Januar und Februar. Wir stehen also bereits in der zweiten Winterhälfte, und mit einiger Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß die Temperaturkurve, die sich seit Wochen weit über dem Normale hält, auch in den restlichen Wintermonaten sich nicht viel verändern wird, daß also der Winter 1931/32, abgesehen von den ersten Wochen des Dezembers, einer der mildesten der letzten Jahre sein wird. Ueber diese Tatsache werden sich die wenigsten beklagen, in erster Reihe die von der Wirtschaftskrise am schwersten Betroffenen, die Arbeitslosen.

Jede Zeit abnormaler Witterung, ob sie nun zu kalt oder zu warm ist, ist immer sehr fruchtbar an den verschiedensten Theorien und Hypothesen über kosmische und terrestrische Ursachen und Veränderungen dieser Erscheinung, die gewöhnlich als ein Glied in einer dauernden Revolutionierung der Klimaverhältnisse dargestellt werden. Alle diese Theorien haben das eine Merkmal gemeinsam, daß sie sich vorläufig der Überprüfung durch die exakte Wissenschaft entziehen.

Daß übrigens am Ausgangspunkt solcher Theorien unzulängliche Verallgemeinerungen stehen, darüber belehrt uns ein Blick auf die klimatologische Weltkarte des grünligen Winters 1929, der in Mitteleuropa geradezu als Beginn einer neuen Eiszeit hingestellt wurde. Die Karte zeigt, daß das Gebiet, dessen Winterdurchschnittstemperatur — 5 Grad Celsius unter dem Normale lag, auf Mitteleuropa begrenzt blieb, — 10 Grad unter dem Normale war nur ein verhältnismäßig kleines Gebiet im Zentrum Europas. Bedeutende Teile von Westeuropa, Skandinavien, Island usw. hatten Temperaturen über dem Normale. So zeigt sich also der Winter 1929 in Mitteleuropa als durchaus lokale Erscheinung, die durch das Zusammentreffen dreier Faktoren, der Lagerung eines starken Maximums über reichlich verschneiten Landschaften bei anhaltenden Nord- und Nordostwinden, bewirkt wurde. Hinsichtlich des Golfstromes kann man vorläufig noch beruhigt sein.

Auch die Milde des diesjährigen Winters ist keine allgemeine, nicht einmal ganzeuropäische Tatsache, wie man ja aus Zeitungsnachrichten über reichliche Schneefälle in Südeuropa weiß. Die Zunge der warmen subtropischen Luftsticht, die sich im Laufe der ersten Januarwochen über die Westküste nach Mitteleuropa einzog und in der Verdrängung mit den arktischen Strömungen und dem im Südosten lagernden Maximum eine breite Wellenbarriere vor sich herschob, die bald zu ausgiebigen Regengüssen, bald zu Schneefällen führte und die sich in den letzten Tagen in Mitteleuropa stabilisierte, hat Südeuropa und Nordafrika nicht berührt. So ergibt sich die paradoxe Tatsache, daß es in Nordeuropa wärmer ist als in Afrika. Am 4. Januar verzeichneten die Farberischen Inseln 9 Grad Celsius, Schottland 12 Grad Celsius über Null, während Madrid — 2 Grad, die Dafen in Nordafrika — 1—2 Grad hatten.

In den letzten Tagen ist noch eine weitere interessante Erscheinung hinzutreten. Die stabile Wolken- und Nebelschicht im Westen hat sich unter die Höhe der Randgebirge

gehoben. Dadurch ist es zu erklären, daß unterhalb der Wolkenschicht Minustemperaturen vorherrschen und auch eine starke Abkühlung die Orte über der Wolkengrenze durchwegs höhere Temperaturen haben. So hatte die Schneeflocke am 20. Januar einen Nachmittagsdurchschnitt von plus 4 Grad, die Krausebaude aber — 5 Grad, das Fichtelgebirge plus 7. Dasselbe zeigt ein Vergleich der Nachttemperaturen: auf der Schneeflocke hielt sie sich auf plus 3 Grad, bei der Krausebaude sank sie auf minus 11 Grad. Das bestätigen allerorts auch die Registrierungen beim Aufstieg mit Flugzeugen. J. B. Friedrichshafen: Flugplatz minus 1.1 Grad, 800 Meter — 3.3, 1000 Meter plus 7, 2100 Meter plus 1.8, 2600 Meter minus 1 Grad. Der diesjährige Januar ist ein idealer Monat für die Luftschifffahrt. Die abnormale hohe Temperatur in Mitteleuropa ist von einer abnormal niedrigen Niederschlagsmenge begleitet, eine Kompensation für die reichlichen Niederschläge in der zweiten Sommerhälfte 1931 und die katastrophalen Regengüsse im Herbst.

Vor der Gründung eines Strumpfwirkerkartells.

In den Kreisen der Strumpfwirkerfabrikanten schweben bereits seit längerer Zeit Unterhandlungen zur Gründung eines Kartells, der die gesamte Strumpfwirkerindustrie umfassen und den Absatz der Strümpfe regeln soll. Gegenwärtig steht das Projekt, wie wir erfahren, vor seiner Realisierung. Die meisten größeren Firmen haben bereits ihren Beitritt zu dem Kartell erklärt. Sämtliche strittigen Fragen wurden bereits aufgeklärt und es wird in den interessierten Kreisen erwartet, daß der Kartell bereits in den nächsten Tagen seine Tätigkeit aufnehmen wird. (a)

Weitere Proteste gegen ein Monopol für die Einfuhr von Süßfrüchten.

Letztes fand eine Versammlung der Sektion der Importeure von Süßfrüchten bei dem Verbands der Kaufleute in Lodz statt, in der über die beabsichtigte Monopolisierung der Einfuhr von Süßfrüchten und der Kolonialwaren, wie Kaffee, Tee usw., beraten wurde. Nach einer lebhaften Aussprache wurde beschlossen, an die maßgebenden Stellen eine Denkschrift abzugeben, in der gegen die Einführung des beabsichtigten Monopols Stellung genommen wird. Durch Monopolisierung der Einfuhr von Süßfrüchten und Kolonialwaren würden die breitesten Massen der Verbraucher geschädigt werden, da nach Einführung des Monopols ohne Zweifel eine Steigerung der Preise für diese Artikel des ersten Bedarfs eintreten würde. Gleichzeitig weisen die Kaufleute in der Denkschrift auf die hohen Preise für Monopolarartikel, wie Zucker, Kohle usw. hin und verlangen eine Herabsetzung dieser Preise im Verhältnis zu dem allgemeinen Preisabbau in allen Wirtschaftszweigen. Die Denkschrift wird eine besondere Abordnung in Warschau bei den maßgebenden Stellen überreichen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowina 50; L. Pawlowski, Petrifauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stodl, Piemanowskiego 37.

Bei Rheuma, Gicht und Ischias.

Schmerzen in Gelenken und Gliedern wirken Tegal-Tabletten rasch und sicher. Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Selbst wo andere Mittel versagten und in veralteten Fällen, wurden mit Tegal überraschende Erfolge erzielt. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken.

In einer Sommertafel, die ebenso gewagt wie letzten Endes doch auch geschmackvoll war, saß Antony Zazar an der Spitze Werner Leys.

Eine halbe Stunde täglich hatte Doktor van Delden ihr gestattet. Es wurde doch länger; damit hatte er gerechnet. Aber auf diese Weise konnte man sogleich einschreiten, wenn es das Interesse des Patienten erforderte. Anfangs hatte nämlich Frau Zazar ihren Schützling ein bißchen als Deute betrachtet. Wenn man wohlthätig ist, will man auch etwas davon haben. Der schöne Ley hatte es ihr angetan, solange sie ihn kannte. Es war ein so zarter Flirt gewesen. Dieser blonde Siegfried erstarrte ja in Erschrockenheit. Er hatte bei ihnen im Hause verkehrt und stammte aus besten Essener Kreisen, war verarmt, verwaist — aber der Name hatte noch Klang. Alfred zeigte große Vorliebe für ihn. „Laß doch den Ley in Ruhe mit deiner ewigen Flirterei. Ich kenne ihn von jung auf. Er hat keinen Sinn für so etwas. Du machst ihm unser Haus nur zuwider“, hatte er entgegnet. Aber Antony kannte sich aus. Er errödete nicht umsonst, wenn ihre Blicke sich trafen. Seine Art, ihr zu huldigen, war sehr zart, aber unverkennbar.

Sie selbst war seinem Reiz sogleich erlegen. Man erzählte von ihm, daß die Frauen toll auf ihn fielen.

Sie hatte ihn einmal in bewusster Koterie gefragt, ob es Tatsache sei, daß ihm Millionärinnen ihre Hand angetragen und daß er mit Liebesbriefen überschüttet würde.

Das erstere hatte er verneint, das andere errösend zugegeben. Seine Art mit ihr ließ sie glauben, daß unter den vielen Gleichgültigen sie ihn besonders — mindestens interessierte. Anfangs hatte ihre wirklich eigenartige Schönheit es ihm angetan. An Größeres zu denken, hatte ihm freilich ferngelegen. Er bedachte, daß sie die Gattin eines Mannes war, den er sich gewöhnt hatte Freund zu nennen. Selbst als sie begonnen, ihm sehr deutlich ihr Wohlwollen zu zeigen, hatte er es verstanden, Entfernung zu wahren. Immerhin war er geübt und raffiniert genug, seine

Die Tagung des „L.U.R.“

Von Sonntag ab tagt in Lodz die Generalversammlung der Delegierten der Gesellschaft der Arbeiteruniversität (L.U.R.), die die Bildungsorganisation der polnischen sozialistischen Bewegung ist. Zur Tagung sind die Delegierten des L.U.R. aus ganz Polen eingetroffen.

Der Eröffnungssatz der Tagung wurde im Stadttheater vollzogen. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Lodz'er Abteilung des L.U.R. Waleza, erklärte der Vizevorsitzende der Hauptverwaltung Abg. Czapiński die Tagung für eröffnet. In seiner Ansprache zollte er die Verdienste des Vorsitzenden des L.U.R., Abg. Daszynski, der infolge Krankheit nicht zugegen sein konnte, aber durch ein persönliches Schreiben dem Verein und der Tagung die besten Wünsche übermittelte. Auf Vorschlag des Abg. Czapiński wurde Daszynski zum Ehrenvorsitzenden der Tagung ernannt und die Wahl des geschäftsführenden Präsidiums auf die Nachmittagsitzung verlegt.

Hierauf wurde die Tagung vom Stadtpräsidenten Jemienicki im Namen der Stadt und der sozialistischen Mehrheit begrüßt. Dann folgten nachstehende Begrüßungsansprachen: Abg. Arciszewski für das Generalkomitee der P.P.S., Abg. Szezerkowski für die Zentrale Gewerkschaftskommission, Badura-Tschepolskawa für die polnisch-sozialistische Bildungsorganisation „Sila“ in der Tschechoslowakei, E. Zerbe im Namen der deutschen Sozialisten und des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt“ und Magistratschöffe Smolik als Leiter der Lodz'er städtischen Bildungsarbeit. Außerdem sind sehr zahlreiche Telegramme und Schreiben von ausländischen und inländischen Bildungsorganisationen eingelaufen.

An diesem Eröffnungssatz, der durch Musik eingeleitet und abgeschlossen wurde, hielt Abg. Czapiński ein grundlegendes Referat über „Der ökonomische und psychologische Weg zum Sozialismus“, worauf die dramatischen Sektionen der Lodz'er und Warschauer Abteilungen des L.U.R. in guter Ausführung Szenenbilder und Gesang darboten.

Die Nachmittagsitzungen am Sonntag und Montag wurden der eigentlichen Tagung gewidmet. Hervorzuheben ist das Referat über „Sozialistische Erziehung“, gehalten von Dr. Pruchnik. Der Geschäftsbericht, erstattet von Generalsekretär Senator Dr. Kopezynski, zeigt, daß trotz wirtschaftlicher und politischer Schwierigkeit, die kulturelle Arbeit des L.U.R. Fortschritte macht.

Am Sonntag abends fand anlässlich der Tagung eine Abendveranstaltung für die Delegierten und Gäste in den Räumen des Stadtrats statt, die außerordentlich reich an kulturellen Darbietungen war. Hier wurden, wie schon während der Eröffnungsfeier im Stadttheater die ehemaligen Gefangenen, die Abgeordneten Ciołkowski und Dubois, überaus herzlich begrüßt.

Stadtratssitzung.

Am Donnerstag, den 4. Februar, findet um 8.30 Uhr abends eine Stadtratssitzung statt. Auf der Tagesordnung ist die Angelegenheit der Aufnahme zweier Anleihen bei der Landeswirtschaftsbank für die Verdrängung der Holzhäuser in Chojny und Mania, sowie die Angelegenheit der Verabschließung von Dienstkleidungen an die Angestellten des Magistrats.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marliese Sonneborn

Copyright by Martin Fenchelwanger, Halle (Saale)

100

Alander sah erstaunt von einem zum andern.

„Mein Gott! Und in der Stellung...“

„Nennen Sie begreifen, besser Kollege. Ich hoffe, meine berufliche Tätigkeit wird Sie die Gemahlin des Ministers vergessen lassen.“

Als Doktor van Delden nach der Visite Doktor Alander mit ins Arztzimmer nahm, um ihm seine Zimmer zu zeigen, fragte er lächelnd:

„Nun? Wird es so schlimm sein, unter einer Dame zu arbeiten?“

„Ich werde mir mein Urteil allmählich bilden. Nach meinen Feststellungen von soeben ist die Dame nicht unfähig.“

„Und ihre Art, mit den Kindern umzugehen?“

„Unschädlich!“ entschied Doktor Alander. „Sie spielt ja mit den Kindern während der Untersuchung. Darunter muß doch die Diagnose leiden.“

„Ja, ja, Herr Kollege“, unterbrach van Delden den Assistenten, „Sie werden manches hier lernen können!“

„Onkel Hannes“, sagte Gisela, als van Delden, wie fast jeden Abend so auch jetzt noch, zu ihr kam, um gute Nacht zu sagen, „der andere war netter.“

„Lafleur?“

„Der auch. Aber ich meine den anderen, den neuen Patienten. Wie heißt er doch? — Werner Ley?“

„Findest du? Doktor Alander ist doch ein hübscher Mann!“

„Viel, viel zu dorb für meinen Geschmack!“

„Krabbe du! Hast du denn schon Geschmack?“

„Oh, Onkel Delden!“

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstüßungen.

Der Lodzger Magistrat gibt bekannt, daß das städtische Unterstützungsamt in der Zeit vom 1. bis 6. Februar 1932 die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung vornimmt, und zwar im Lokal des Amtes 28. Strzels. Kan. Nr. 32, täglich von 8.15 Uhr bis 14 Uhr. Das Recht zu dieser Unterstützung haben nur diejenigen Arbeitslosen, die

1. eine Familie zu ernähren haben und mindestens seit dem 1. Januar 1930 in Lodz wohnen.
2. nach dem 1. Januar 1932 das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft haben;
3. keinerlei Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten und seit dem 1. Januar 1931 mindestens 4 Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
4. seit dem 1. Januar 1930 wenigstens durch zehn Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
5. keine Krankentafelunterstützung beziehen;
6. keine Unterstützung oder Invalidenrente beziehen;
7. keinerlei Vermögen besitzen oder irgendwelche feste oder vorübergehende Einkünfte haben, die einer eventl. Unterstützung gleichkommen.

Arbeitslose, in deren Familie, mit der sie zusammenwohnen, wenigstens ein Mitglied arbeitet, können diese Unterstützung nicht erhalten.

Die Registrierung der Arbeitslosen geschieht in folgender Reihenfolge:

- Mittwoch, den 3. Februar — K, L.
Donnerstag, den 4. Februar — M, N, O.
Freitag, den 5. Februar — P, R, S.
Sonntag, den 6. Februar — T, U, V, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen:

1. einen Personalausweis oder ein anderes Identitätszeugnis;
2. die Arbeitslosenlegitimation, versehen mit den Kontrollstempeln;
3. Krankentafelbüchlein, und zwar das eigene wie das der Familienmitglieder, die zusammenwohnen;
4. Bescheinigung des Unternehmers über die Dauer der durchgearbeiteten Zeit;
5. das Abrechnungsbuch des Arbeitslosen sowie die der zusammenwohnenden Familienmitglieder.

Tagung des Deutschen Volksverbandes in Lodz.

Gestern fand in Lodz im Saale des Männergesangsvereins „Eintracht“ die 8. Tagung des Deutschen Volksverbandes in Polen statt. Am Vormittag wurden die offiziellen Beratungen der Tagungsdelegierten abgehalten, während am Nachmittag eine öffentliche Versammlung stattfand. In der Versammlung hielten Referate Sen. Utta und der ehem. Abg. Will. Die Tagung wurde durch einen Theaterabend mit gemütlichem Beisammensein abgeschlossen.

Benzinbrand an einer Benzinstation.

An der Benzinstation in der Wulcanstraße 231a war gestern ein Chauffeur bei dem Anzünden einer Zigarette ein brennendes Streichholz achtlos zu Boden, wodurch auf dem Boden vergossenes Benzin in Brand geriet. Durch die Geistesgegenwart des Besitzers der Benzinstation und eines zweiten Chauffeurs gelang es, den Brand zu unterdrücken. Hierbei trug der 32jährige Chauffeur Franz Josef Rudejak aus Kalisch erhebliche Brandwunden davon. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten Hilfe. (a)

Lodzger Geflügel- und Kleintierausstellung

Weitere Liste der prämierten Aussteller.

Wie wir bereits wiederholt berichteten, veranstaltet der Lodzger Geflügelzüchterverein in den Sälen, Przemyslanstraße 68, seine diesjährige Geflügel- und Kleintierausstellung, die nur noch heute offen sein wird. Einen Teil des Verzeichnisses der prämierten Aussteller brachten wir bereits gestern, im nachstehenden veröffentlichen wir die Fortsetzung der Liste der Preisaussteller:

- Dr. W. Eichler, Wertpreis des Vereins für Lachon und Loden;
R. Greif, Diplom auf silb. Medaille für Wiener Gansel und Pfaffen;
E. Bigusz, Diplom auf silb. Medaille für jächische Schildtauben;
St. Wolszyn, Diplom auf silberne Medaille für Satinetten und Blondinetten;
M. Rosenbaum, Diplom auf 11. silberne Medaille für Satinetten und Blondinetten;
H. Spielbaum, Diplom auf silberne Medaille für Paraden;
J. Ulrich, Wertpreis, des Vereins und 2. Ehrenpreise für deutsche Mönchen;
R. Gertrampf, Diplom auf silberne Medaille für Berliner Kurzschnebel;
R. Otto, Preis des Magistrats und Wertpreis des Vereins für polnische Luge;
E. Stüßmer, Diplom auf silberne Medaille für polnische Luge;
F. Müller, Diplom auf bronzene Medaille für polnische Luge;
J. Jastynski, Diplom auf silberne Medaille für Römer;



„Miß Germany 1932“.

Die 19jährige Ruth Behnen aus Freiburg i. Br. wurde in Berlin von einer sachverständigen Jury, der eine Reihe bekannter Künstler angehörten, zur „Miß Germany“ gewählt. Sie wird Deutschland Anfang Februar auf der internationalen Schönheitskonkurrenz in Paris vertreten.

- J. Müller, Wertpreis des Vereins für Bräuner Kröpfer;
J. Janowski, Ehrenpreis für Brieftauben;
Fr. Schumpich, Magistratspreis für Brieftauben;
A. Nowakowski, Wertpreis für Brieftauben;
D. Rahn, Preis des Vereins der Brieftauben;
A. Turich, Preis des Bezirksverbandes für Brieftauben;
J. Kuczyński, Diplom auf silberne Medaille für Brieftauben;
D. Rahn, Medaille des Verbandes der Brieft. Züchter für Brieftauben;
E. Stürmer, Diplom auf silberne Medaille für Brieftauben;
J. Filipowicz, Diplom auf silberne Medaille für Brieftauben;
St. Kalinowski, Preis des Bezirksverbandes für Brieftauben;
D. Schönrock, Preis des Bezirksverbandes für Brieftauben;
E. Ehrlich, Medaille der Vereinigung für Brieftauben;
A. Semmler, bronz. Medaille des jchl. Vereins für Brieftauben;
H. Vogel, gold. Medaille für Brieftauben;
J. Müller, Wertpreis des Vereins für Brieftauben;
D. Kucharzki, Diplom auf silberne Medaille für Brieftauben;
G. Golewicz, Diplom auf große silberne Medaille für ausgestopfte Vögel;
W. Schmidt, Diplom auf kleine silberne Medaille für ausgestopfte Vögel;
A. Breier, Diplom auf gr. bronz. Medaille für ausgestopfte Vögel;
Landwirtschaftlicher Verband, Diplom auf kleine silberne Medaille;
„Syndikat Rolniczy“, Belobigungsschreiben für Utensilien für Geflügelzüchter;
E. Plabek, Belobigungsschreiben für Taubensteine;
D. Langhoff, Belobigungsschreiben für Tierhygiene;
Antoni Soczka, Preis des Vereins für belgische Riesen;
Br. Wrublewski, Diplom auf silberne Medaille für belgische Riesen;
Combrzynski, Preis des Vereins für Wiener Blau und Chinchille;
J. König, Diplom auf silberne Medaille für Wiener Blau, Castor-Rex, Blad and tan und Silberaninchen;
Lodzger Bezirkshospital, Diplom auf goldene Medaille für Havana und Alaska;
Gefängnis in Wielun, Diplom auf goldene Medaille für Chinchille;
Bischof Pruchniowski, Diplom auf silberne Medaille für Chinchille;
Oskar Wagner, Diplom auf goldene Medaille für Castor-Rex;
Br. Guszta, Diplom auf goldene Medaille für Blad and tan;
A. Mazurewski, Ehrenpreis des Magistrats für Silberaninchen;
E. Stürmer, Diplom auf silberne Medaille für Hermelin;
J. Jajoncziwicz, Diplom auf goldene Medaille für Angora;
Fr. Krul, Preis des Vereins für Hasenkaninchen.

Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marliese Sonneborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[11]

Als ob die Ärzte in Dabos weniger verstanden, hatte Ley gedacht.

Eine halbe Stunde täglich hatte van Delden gestattet; es wurde doch länger.

Schwester Hilde verstand, wenn der müde Zug um den Mund des jungen Mannes trat, die ärztliche Autorität zu vertreten. Es wurde ihr von Antony nicht allzu schwer gemacht, teils, weil die oberflächliche Frau Ley wirklich gern hatte. Dunkelblonde Männer waren immer ihr Typ gewesen.

Antony Lasar hatte früher die Vorstellung gehabt, daß Leys Leben für Sport, für Leichtathletik das Leben eines großen und freien Herrn sei. Sie war fast beleidigt gewesen, als ihr Mann ihr auseinandergelegt, daß Ley hart um seine Existenz ringe und zumeist auf die Gönnerschaft reicher Sportmänner angewiesen sei. Ihre Vorliebe für Ley drohte abzusinken. Als sie ihn dann aber selber fragte und er ihr Alfreds Worte mit jener kleinen Melancholie, von der er wußte, wie reizend sie ihm stand, bestätigte, überwand das fast mütterliche Gefühl alles andere. Arm sein — wie schrecklich! Und dabei so schön! Sie beeilte sich, ihm zu versichern, daß er verlässliche Freunde habe. Ihre Art dabei war zart und gewinnend.

Ley fand sie nun freilich nur sympathisch, solange er sie nicht selber kannte. Bald begann er sie zu durchschauen.

Nun nahm er den gemeinsamen Sanatoriumsaufenthalt wie ein unabwendbares Schicksal hin.

Das Wiedersehen war angenehmer, als er gehofft.

Ihre Bemühungen um ihn blieben zart.

Aber es gab auch peinliche Momente.

„Wie dumm, daß Sie so ernstlich krank sind“, hatte

Frau Lasar im Ton lebhafter Mißbilligung zu ihm gesagt.

„Ich hatte mich so auf Sie gefreut.“

„Ich bedauere das selbst aus mehr als einem Grunde“, antwortete er gequält.

Sie hatte dumpf die taktlose Selbstsucht ihrer Worte empfunden und versucht gutmütig, Ähnliches zu vermeiden. Es gelang nicht immer.

„Sie sehen matt aus, Ley. Ich denke, ich ziehe mich zurück.“

„Die Anstrengungen der Reise wirken jetzt erst nach, trotzdem ich nun fast acht Tage hier bin. Sie müssen schon verzeihen, gnädige Frau, wenn ich ein schlechter Gesellschafter bin.“

„Oh! Sie sind ja nicht nur zu meiner Gesellschaft hier, sondern auch — oder vielmehr in allererster Linie, um gesund zu werden.“

„Gnädige Frau sind zu gütig. Aber wie gern verbände ich das Angenehme mit dem Nützlichen.“

„Sie langweilen sich sehr?“

„Gar nicht. Ich bin viel zu müde dazu. Ich merke erst, seit ich zur Ruhe komme, wie sehr mich das Leben mitgenommen hat.“

„Das Leben in Amerika?“

„Das Leben schlechthin.“

„Ach, gehen Sie! Ein Mann in Ihrem Alter!“

Er lächelte nicht ohne Bitterkeit.

„Sie sind doch noch keine dreißig Jahre?“

„Doch, gnädige Frau, genau sogar.“

„Na, immerhin — Alfred ist achtunddreißig Jahre und ich bin auch schon siebenundzwanzig.“

„Ein Kind gegen mich.“

Es wurde Ley wieder leicht, liebenswürdig zu sein.

Schwester Hilde kam jetzt auf beide zu.

„Gnädige Frau, vernachlässigen Sie sich nicht! Sie vergessen sich selbst!“ mahnte sie diplomatisch.

„Ach, um meinetwillen“, meinte Antony Lasar, dennoch geismelchelt, weil man ihr Leiden ernst nahm. „Aber unser Freund Ley... Was sieht der Mensch bleich aus. Und ihn hätten Sie vor einem Jahre kennen müssen.“

„Das gibt sich, gnädige Frau. Herr Ley wird bald wieder gesund sein. Nun aber wollen wir ihn ruhen lassen — und Sie müssen selbst ruhen.“

Ley's Biege stand in einer der verschwiegsten Ecken des ausgedehnten Parkes. Schwester Hilde hatte natürlich sofort eine Vorliebe für ihn gehabt. Sie erkannte, was ihm not tat. Deshalb gab sie ihm diesen stillen Winkel, wo niemand ihn aufpassen konnte.

Die Ruhe, die balsamische, blumenduftgefüllte Luft, der Blick auf den See, dessen tiefes Blau durch die Gebüsche herüberwinkte, erfüllten den jungen, vom Leben geheßten Mann, von dem mondänen Leben, das zu führen er gezwungen war, wenn er überhaupt leben wollte, mit einem tiefen, ganz aus der Seele kommenden, ihn zugleich stärkenden und mit ihr den Körper kräftigenden Frieden.

Er dachte an nichts. Er empfand nur.

Ihm war unaussprechlich wohl. Er gab sich dieser Empfindung hin, indem er — die Augen schließend — sich in das Gefühl des Selbstseins verlor.

Er mochte geschlummert haben.

Eine hauchzarte Berührung seiner Hand ließ ihn die Lider heben.

„Pst!“ vernahm er ganz leise.

Vor ihm, ganz essenzielle Grazie, Schelmerei und Liebreiz, stand ein kindhaftes Wesen von eigenartiger und überzeugender Schönheit.

Eine Sekunde des Besinnens.

Dann fiel es ihm ein.

„Gisela?“

„Wollen Sie noch schlafen?“

„Oh!“ Er richtete sich auf. „Wenn du mir Gesellschaft leisten willst...“

„Ach — wie ich nach Ihnen gesucht habe! Auf den Veranden im Privathaus, auf der großen wie der kleinen, im Liegepavillon — überall! An den Gärten habe ich gar nicht gedacht. Sie müssen eine gute Nummer haben bei Schwester Hilde, daß sie das riskiert. Der Chef will es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Einbruch in ein Manufakturwarenlager.

Waren für 15 000 Zloty gestohlen.

Gestern früh wurde der Untersuchungspolizei ein freier Einbruchsdiebstahl zur Anzeige gebracht, der in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in dem Manufakturwarenlager von Natan Schapiro in der Petrikauer Straße Nr. 69 verübt wurde. Das Manufakturwarenlager Schapiros befindet sich im ersten Stockwerk des genannten Hauses. An das Lager grenzt ein leeres Lokal an, das gegenwärtig aufgesperrt wird und nicht verschlossen war. Dies nutzten Einbrecher aus und schlugen aus dem leeren Lokal durch die Wand eine größere Öffnung nach dem Lager. Da in dem Manufakturwarenlager niemand übernachtete, hatten die Einbrecher freie Hand und plünderten das Lager gehörig aus. Sie schlepten mehrere hundert Stück verschiedener Manufakturwaren hinaus und verladen die Beute vermutlich auf Wagen und schafften sie unbemerkt fort.

Der äußerst freche Einbruchsdiebstahl wurde erst gestern früh, als man das Lager geöffnet hatte, bemerkt und unverzüglich der Polizei zur Anzeige gebracht. Am Tatorte trafen bald darauf einige Geheimpolizisten ein, die eine energische Untersuchung zur Ermittlung der Diebe eingeleitet haben. Bisher fehlt von ihnen noch jede Spur. Die gestohlenen Waren stellen schätzungsweise einen Wert von 15 000 Zloty dar.

Statistik der Eisenbahnunfälle in Polen.

Die jetzt veröffentlichte Statistik der Eisenbahnunfälle in Polen im vergangenen Jahre besagt, daß insgesamt 364 Personen ums Leben gekommen sind. Die Zahl verteilt sich folgendermaßen: 27 Reisende, 92 Eisenbahner und 245 außenstehende Personen. Die größte Zahl der Todesfälle, und zwar 157, ist auf unachtsames Überqueren des Eisenbahndammes außerhalb der zulässigen Eisenbahnübergänge zurückzuführen.

Das nennt man Glück.

Im 7. Polizeikommissariat erschien gestern der Leiter einer Lodzker Volksschule und erklärte, er habe in der Stadtkasse 30 000 Zloty für Lehrergehälter abgehoben. Beim Aussteigen aus der Droschke habe er die Aktentasche mit dem Gelde liegen gelassen. Während der aufgeregte Schulleiter die Meldung erteilte, betrat das Kommissariatslokal ein Droschkentritscher, der die Aktentasche mit dem ganzen Gelde auf den Tisch legte. Verlieren und Finderdaten den Kommissar, ihre Namen nicht zu nennen. (p)

Ein Dieb versucht im Haftlokal Selbstmord zu begehen.

In der Nähe des Marktlebens Witonia wurde auf der nach Grabow führenden Chaussee der 22jährige Stanislaw Kropidowski dabei festgenommen, als er von einem Wagen einer Zigarrenfirma Garn im Werte von 500 Zloty stehlen wollte. Der festgenommene Dieb wurde in dem Haftlokal in Witonia untergebracht. Dort fertigte sich Kropidowski aus seiner Hölle eine Art Seil an und erhängte sich am Gitter des Arrestlokals. Der Selbstmordversuch wurde jedoch von dem Aufseher des Arrestlokals rechtzeitig bemerkt und der Lebensmüde aus der Schlinge befreit und nach einem Krankenhause überführt, wo er unter Bewachung gestellt wurde. (a)

Ausgelegtes Kind.

Der Wächter des Hauses Niskastraße 6 fand gestern im Treppenaufgange des Hauses ein Bündel, in dem sich ein kleines Kind männlichen Geschlechts befand. Das ausgelegte Kind wurde der Polizei übergeben, die es nach dem städtischen Findelhause eingeliefert hat und nach entarteten Mutter des Kindes sucht. (a)

So jung und doch schon lebensmüde.

In der Wohnung seiner Eltern in der 11-go Listopadastraße 5 durchschnitt sich der 18jährige Sohn eines Zahnarztes Mordka Wytenki in selbstmörderischer Absicht mit einer Rasierklinge die Adern an den Händen. Als der Lebensmüde von seinen Anverwandten aufgefunden wurde, war er durch den erlittenen Blutverlust bereits stark abgeschwächt. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm Hilfe. Die Ursache zu der Verzweiflungstat konnte bisher noch nicht festgestellt werden. (a)

Aus der Geschäftswelt.

Weißer Woche im „Konsum“. Alle unsere Hausfrauen haben sich schon wiederholt überzeugen können, daß für sie der „Konsum“ bei der Widzewer Manufaktur, Kocieleńskastraße 54, die billigste Einkaufsstelle ist. Auch die gegenwärtig im „Konsum“ veranstaltete „Weißer Woche“ hat eine Sensation hervorgerufen und unsere Hausfrauen nehmen die Gelegenheit wahr, um ihren Bedarf an Weißwaren und Wäsche in dem ersten und alleinigen Lodzker Warenhaus nach ausländischem Muster, dem „Konsum“, auf die billigste Weise zu decken. Der „Konsum“ ist mit der Straßenbahn Nr. 10 und 16 bequem zu erreichen.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Zollagenturprozeß.

Der seit mehreren Tagen vor dem Lodzker Bezirksgericht stattfindende Prozeß gegen einige Beamte der Lodzker Zollagentur und einige Expedienten von Lodzker Firmen ist zu Ende gegangen. Gestern Abend wurde das Urteil verkündet, laut dem der 66jährige Magaziner Klawer Czaplinski und sein Gehilfe, der 25jährige Stefan Sierani, wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt verurteilt wurden, Czaplinski zu 1 Jahr Gefängnis, umgewandelt in Besserungsanstalt, Sierani zu 4 Monaten Gefängnis. Die übrigen angeklagten Magazinbeamten der Zollagentur: Jan Szymczewski, Michal Ciupa, Marjan Lengosz und Kazimierz Klajn wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Weiter hat das Gericht die Expedienten Jerzy Glowacki vom Polski Lloyd, Filip Jablonski von der Firma E. Feigenbaum, Stanislaw Hiler, ebenfalls von der Firma E. Feigenbaum sowie Czeslaw Dymek, Leob Wolberg von der Firma S. Rubinstein, Josef Szampanski sowie Josef Burst von der Internationalen Transportgesellschaft, Wincenty Kohn von der Firma Rapid verurteilt: Glowacki, Jablonski, Hiler zu je 2 Monaten Gefängnis, Dymek, Wolberg, Szampanski und Kohn zu je 3 Monaten Gefängnis. Die Besitzer eventl. Verwalter der genannten Firmen hat das Gericht wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die Zivilforderung des Staatschäfers auf Schadenersatz in Höhe von 78 584 Zloty hat das Gericht abgelehnt.

Elektrizitätsdiebe.

Bei Durchführung einer Installationskontrolle im Hause in der Siekiewicza-Straße 79 im November v. J. haben die Angestellten des Lodzker Elektrizitätswerkes festgestellt, daß die elektrische Einrichtung in der Wohnung von Mieczyslaw Zawisniewski unmittelbar an die Steigleitung angeschlossen war. Während der Kontrolle brannte eine Glühlampe von 25 Watt. Mieczyslaw Zawisniewski hat mit dem Elektrizitätswerke keinen Vertrag abgeschlossen und keine Kautions hinterlegt. Den Anschluß hatte Bogdan Zawisniewski, der Bruder des Angeklagten, mit seinem Wissen ausgeführt. Mieczyslaw Zawisniewski gestand seine Schuld ein und hat eine diesbezügliche Erklärung den Angestellten des Elektrizitätswerkes wie auch während der Untersuchung im X. Polizeikommissariat abgegeben. Das Gerichtsverfahren hat auf Grund obiger Beweise die Schuld der beiden Angeklagten nachgewiesen und der Stadtrichter, nachdem er sie des Diebstahls schuldig befunden hatte, verurteilte Bogdan Zawisniewski zu drei Tagen und Mieczyslaw Zawisniewski zu einem Tage unbedingter Haft.

Bei Durchführung der Kontrolle in der Wohnung von Tobiasz Jalsener, wohnhaft Kamiennastraße 2, im März v. J., haben die Angestellten des Lodzker Elektrizitätswerkes festgestellt, daß Tobiasz Jalsener unerlaubte Manipulationen am Stromzähler zum Nachteil des Elektrizitätswerkes vorgenommen hat. Hieron wurde das V. Polizeikommissariat in Kenntnis gesetzt, welches die Angelegenheit dem Stadtrichter übergab. Das Gerichtsverfahren erwies, daß Tobiasz Jalsener, im Einvernehmen mit dem Installateur Herzy Rosental, sich tatsächlich die Möglichkeit verschafft hatte, über die erlaubte Menge vom elektrischen Strom Gebrauch zu machen. Das Stadtrichter hat Tobiasz Jalsener des Diebstahls schuldig befunden und ihn zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Bei Durchführung einer Installationskontrolle im Hause in der Kizowka-Straße 97 im September und November 1931 haben die Angestellten des Lodzker Elektrizitätswerkes festgestellt, daß Perla Gerszi, entgegen den bestehenden Vorschriften, den Anschluß ihrer elektrischen Einrichtung zum Schaden des Elektrizitätswerkes dreimal vorgenommen hat, indem sie die Plomben am gesperrten Stromzähler beschädigte. Von Obigem wurde das XIII. Polizeikommissariat in Kenntnis gesetzt, welches nach Durchführung einer eingehenden Untersuchung die Angelegenheit dem Stadtrichter übergab. Das Gerichtsverfahren hat die Schuld der Angeklagten nachgewiesen, demzufolge letztere zu 300 Zloty Geldstrafe für Beschädigung der durch die Angestellten des Elektrizitätswerkes angelegten Plomben oder, bei Zahlungsunfähigkeit, zu 6 Wochen Haft verurteilt wurde.

Bestrafte Lebensmittelfälscher.

Vor dem Stadtrichter gelangte gestern eine ganze Reihe von Strafprozessen wegen Verfälschung von Butter und anderen Lebensmitteln zur Verhandlung, wobei zahlreiche Strafen gegen die Angeklagten verhängt wurden. Die Regina Bissinger wurde auf dem Baluter Ringe bei dem Verkauf von verfälschter Butter von Kontrollbeamten des Lebensmittelprüfungsamtes angetroffen. Das Stadtrichter verurteilte sie zu 7 Tagen Haft und 30 Zloty für Kosten der chemischen Untersuchung der Butter. — Der Besitzer eines Lebensmitteladens in der Studmiejkastraße 8 Herzy Albert wurde wegen Verfälschung von Lebensmitteln zu 7 Tagen Haft und 30 Zloty Kosten der Untersuchung verurteilt. Ferner wurden wegen Verfälschung von Butter verurteilt: der Markthändler Roman Gurki wegen auf dem Baluter Ringe veräußert verfälschter Butter zu 7 Tagen Haft und 35 Zloty Untersuchungskosten, Wladyslaw Bielecki zu 2 Wochen Haft und 35 Zloty Untersuchungskosten, der Markthändler Henryk Urbania, wohnhaft Zgierlastraße 126, zu 7 Tagen Haft und 30 Zloty Untersuchungskosten, der Ladenbesitzer Israel Zuder in der Brze-

Theaterverein Thalia

Männergesangsverein, Petrikauer 243.

Sonntag, den 7. Februar, 6 Uhr abends

fünfte Wiederholung

„Frauen haben das gern“

Musikalischer Schwank mit Gesang und Tanz in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.

Musik von Walter Kolko.

Als Gast: Hilbe Stenzel-Bromberg

Eintrittskarten im Vorverkauf: Drogerie Rudo Dietel, Petrikauer 157; Buchhandlung S. C. Kessel, Petrikauer 84; am Tage der Vorführung von 11 bis 2 und ab 4 Uhr an der Theaterkasse

zinslastraße 5 zu 3 Wochen Haft und 100 Zloty Untersuchungskosten, der Markthändler Ignacy Andrzejewski, Dworakstraße 42, zu 1 Monat Gefängnis und 75 Zloty Untersuchungskosten. Für ähnliche Vergehen wurde die Defene Piotrowska zu 2 Monaten Gefängnis und 75 Zloty Untersuchungskosten, Marie Gingold zu 14 Tagen Haft und 20 Zloty Untersuchungskosten, Otto Chrentant zu 7 Tagen Haft und 30 Zloty Untersuchungskosten verurteilt. (a)

Ein Toter als Angeklagter.

Ein charakteristischer Prozeß wurde gestern vor dem Stadtrichter verhandelt, in dem der von Karolicki in dem Sportplatz in der Petrikauer Straße 90 ermordete Boleslaw Müller als Angeklagter figurierte. Dem Strafprozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde. Am 10. März 1931 wurde in der Gdanlastraße 12 der 16jährige Tadeusz Wlazinski von 2 Burken überfallen, die ihm einige Messerstücke in den Rücken und Brustkasten beibrachten und hier auf die Flucht ergriffen, den Verwundeten seinem Schicksal überlassend. Der schwerverwundete Wlazinski mußte längere Zeit im Krankenhause zubringen. Nach verübter Tat gelang es einem zufällig vorübergehenden Polizisten einen der Täter bei der Verfolgung festzunehmen. Es war dies der in der Kilińska 148 wohnhafte 18jährige Jan Adwent, der bei seiner Vernehmung angab, daß der zweite Täter der in der Grabowstraße 23 wohnhafte Boleslaw Müller sei. Die Messerstücke habe dem Wlazinski Müller beigebracht, der mit ihm eine persönliche Abrechnung hatte. Durch die Voruntersuchung konnte festgestellt werden, daß die Angaben des verhafteten Adwent mit der Wahrheit übereinstimmen.

Das Stadtrichter hat das Strafverfahren gegen den ermordeten Müller niedergelegt und den zweiten Angeklagten Jan Adwent wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. (a)

Sie wollte nicht zahlen und beschuldigte den Gläubiger der Wechselgefälschung.

Die in der Besolastraße 43 wohnhafte Julia Kocil borgte von ihrem Verwandten Edmund Kocil, wohnhaft Podgurnastrasse 17, 450 Zloty und stellte über diesen Betrag einen Wechsel aus. Am Zahlungstage erklärte die Kocil, daß der Wechsel gefälscht sei. Der Wechselbesitzer wandte sich hierauf an die Polizei, die eine Untersuchung gegen den ersten Giranten auf dem beanstandeten Wechsel Edmund Kocil einleitete und stellte fest, daß er vollständig ungerechtfertigt der Wechselgefälschung beschuldigt wird, worauf das gegen ihn bereits eingeleitete Strafverfahren niedergelegt und dafür die Julia Kocil wegen falscher Beschuldigung strafrechtlich belangt wurde.

Gestern hatte sich die 50jährige Julia Kocil der falschen Beschuldigung vor dem Stadtrichter zu verantworten, daß sie nach Prüfung des Tatbestandes zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. (a)



Jadie Hence,

die 15jährige englische Reiterin, erhielt zahlreiche Preise.

K.K.O. miasta ŁODZI
Städtische Sparkasse

Narutowicza № 42.

nimmt Spareinlagen an:

zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,

zu 9 % — bei Kündigung.

Vollkommene Garantie der Stadt.

Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

Aus dem Reiche.

Jahresfeier der Ortsgruppe Chojny.

Die 4. Jahresfeier der Ortsgruppe Chojny der D. S. A. P., die am Sonntag nachmittag im Feuerwehrraale stattfand, hatte in jeder Beziehung einen äußerst gelungenen Verlauf. Die deutschen Werktätigen von Chojny waren so zahlreich erschienen, daß der große Feuerwehrraal bis auf den letzten Platz gefüllt war und viele Besucher sogar umgekehrt sind. Sie alle waren gekommen, um den Geburtstag der Ortsgruppe als geschlossene Familie der deutschen Werktätigen von Chojny gemeinsam festlich zu begehen. Recht festlich war auch alles vorbereitet. An sauber gedeckten, mit Tannengrün und frischen Topfblumen geschmückten Tischen konnten die Erschienenen sich gemütlich machen und bei einem umfangreichen und schönen Programm die Sorgen des Alltags für ein paar Stunden vergessen. Die Programmfolge eröffnete der Männerchor Chojny mit dem Gesang der „Internationale“, worauf der Vorsitzende der Ortsgruppe, Gen. Otto Heise, die Festansprache hielt, in welcher er insbesondere das enge Freundschaftsband, das alle deutschen Werktätigen von Chojny durch ihre Organisation verbindet, unterstrich. Anschließend sang noch der Männerchor „Das Lied“. Die Darbietungen des Männerchores wurden recht beifällig aufgenommen. Es folgte der Auftritt eines Mandolinenchors unter Leitung des Herrn Krause, der die Musikstücke „Mein Regiment“ (March) und „Liebesgeschichten“ (Potpourri) in sehr exakter Weise vortrug. Der Beifall war so groß, daß sich der Chor zu einer Zugabe verstehen mußte. Freudig aufgenommen wurde auch das Tenorsolo mit Zitherbegleitung des Herrn Mantay, der mit seiner sympathischen und wohlklingenden Stimme das Potpourri aus „Viktoria und ihr Husar“ sowie noch ein zweites Lied zu Gehör brachte. Eine Überraschung für alle Erschienenen war gewiß das Auftreten des gemischten Chors der Ortsgruppe Ruda-Pabianica, der unter Leitung des Dirigenten Gen. Effenberg zuerst die „Hymne an die Nacht“ und „In der Fremde“ und beim zweiten Auftritt noch zwei Lieder sang. Dieser noch junge Chor verfügt über recht schönes Stimmenmaterial und ist bereits sehr gut eingestimmt; sein Debüt am Sonntag ist daher als gelungen zu bezeichnen. Viel Spaß und Bewunderung gab es, als Herr Schindel mit seinem Glocken-, Münzen- und Stockspiel die Festteilnehmer unterhielt. Sein gewandtes, mit feinem Humor gewürztes Spiel löste beim Publikum großen Beifall aus. Hierauf trat der Männerchor Chojny noch einmal auf und sang die Lieder „Untreue“ und „Wie's daheim war“. Mit dem Vortrag dieser Lieder bewies der Chor, daß er schon sehr schönen Gesang zu bieten imstande ist. Der Rest des Programms war dem Humor gewidmet. Die Gebrüder Wader in der Rolle des Nante und des Richters sowie Gen. Josef in der Rolle des Gerichtsdieners führten den humorvollen Einakter „Eckensteher Nante“ auf. Das frohe Lachen und der starke Beifall bewiesen, daß die Aufführung gefallen hat. Feinen Humor bot auch das von Gen. Josef vorgetragene Couplet „In tausend Jahren“, das recht beifällig aufgenommen wurde. Seinen Abschluß fand das Programm durch die urkomische Duoszene „Michel beim Photographen“. Die Aufführenden, Gen. Anton Bachert als Michel und Gen. Johann Hartwig als Photograph, haben es verstanden, beim Publikum wahre Lachstürme hervorzurufen. Besonders der Michel war äußerst gelungen. Nach dem Programm, das um 9.30 Uhr seinen Abschluß fand, wurde noch bis Mitternacht eifrig getanzt. In vollster Harmonie, bei gemüthlicher Unterhaltung und angemessenem Fröhlichkeit ging die 4-Jahresfeier der Ortsgruppe Chojny vonstatten. Alle Besucher dürften die besten Eindrücke mit nach Hause genommen haben. Es galt ernst, auf die Hebung des kulturellen Niveaus der Besucher abgestimmte Darbietungen, wie auch Humor und Fröhlichkeit, jedoch ohne Ausgelassenheit und Auswüchsen.

Oberschlesischer Schiedspruch beiderseits abgelehnt.

Nachdem die Gewerkschaften den Schiedspruch des kommissarischen Schlichtungsausschusses über den Lohnstreik im ober-schlesischen Steinkohlenbergbau, der eine Lohnkürzung um 8 Prozent vorsieht, sofort nach seinem Bekanntwerden ablehnten, haben nun auch die Arbeitgeber ihren ablehnenden Standpunkt bekanntgegeben. Der Schlichtungskommissar hat Schritte unternommen, die Verbindlichkeitserklärung des Spruchs durch die Warschauer Regierung durchzusetzen.

Auflösung des Stadtrates in Blaszk.

Die Kreisabteilung des Sieradzer Kreises hat bei einer in der Stadtverwaltung in Blaszk vorgenommenen Kontrolle verschiedene Ueberschreitungen und Nichtbefolgungen von Anordnungen der Aufsichtsbehörden festgestellt und daher bei dem Wojewodschaftsamt den Antrag gestellt, die Stadtverwaltung in Blaszk aufzulösen. Dieser Antrag wurde in der letzten Sitzung von der Selbstverwaltungsabteilung des Wojewodschaftsamtes geprüft und angenommen, worauf der Antrag an den Wojewoden Jazgolt zur Bestätigung weitergeleitet wurde. (a)

Chojny. Mord wegen einer Flasche Schnaps. Gestern früh um 7.30 Uhr wurde der Polizeiposten in Chojny davon in Kenntnis gesetzt, daß im Hause Rzgowskastraße 137 in Chojny eine Schießerei stattgefunden hat und daß in dem Schnapsgehalt von Rupezi der

Wächter des Hauses mit einer Schußwunde am Kopf bewußlos aufgefunden wurde. Nach dem bezeichneten Orte wurden unverzüglich einige Polizeiposten abgeordnet, die tatsächlich den Nachwächter des Schnapsgehaltes Teodor Tankiewicz, wohnhaft in der Kruczastraße 24, mit einer Schußwunde am Kopf bewußlos auffanden. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Schwerverwundeten die erste Hilfe und mußte seine Ueberführung nach dem Josefskrankenhaus anordnen.

Durch die eingeleitete Untersuchung konnte festgestellt werden, daß in das Schnapsgehalt gegen 7.20 Uhr früh ein angetrunkenen Mann gekommen war, der von dem Nachwächter den Verkauf einer Flasche Schnaps verlangte. Als ihm dies verweigert wurde, zog der Mann einen Revolver und feuerte auf Tankiewicz einen Schuß ab, durch den er tödlich am Kopfe verwundet wurde. Nach verübter Mordtat ergriff der Täter die Flucht und entkam unbeheftigt. Durch die von der Polizei aufgenommenen Nachforschungen konnte festgestellt werden, daß der Täter der 37-jährige Franciszek Tuzig, wohnhaft in der Slonkastraße 6, war. Tuzig wurde in seiner Wohnung nicht angetroffen, da er nach der Mordtat in den Straßen umherirrte und erst einige Zeit darauf nach Hause zurückkehrte und von der Polizei verhaftet wurde.

Der nach dem Josefskrankenhaus überführte schwerverwundete Tankiewicz ist bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Die Mordtat hat in der ganzen Gegend von Chojny große Entrüstung unter der Bevölkerung hervorgerufen. (a)

Alexandrow. 63. Stiftungsfest bei „Polymnia“. Der Gesangsverein „Polymnia“ feierte am letzten Sonnabend sein 63. Stiftungsfest. Die Verwaltung hatte ein reichhaltiges und schönes Programm zusammengestellt, so daß die zahlreich erschienenen Gäste neben den leiblichen Genüssen auch in künstlerischer Hinsicht voll und ganz auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. Eingeleitet wurde der Abend durch den Posaunenchor, der einige Musikstücke vortrug. Nach dem Begrüßungsliede „Das ist der Tag des Herrn“ hielt Herr Pastor Buje die Festansprache, worauf Pastor Vic. E. Triebe die Auszeichnung einiger Mitglieder für 25-jährige Zugehörigkeit zum Verein vornahm. Folgende Herren erhielten schöne, von Herrn Alfons Prawitz entworfene Diplome: Martin Kamp, Julius Wiese, Herm. Koch, Karl Salin, Ewald Koch, Ernst Heidrich, Eduard Kalis, Heinrich Belau, Berthold Jerbe, Ferd. Salin, Emil Prochowski, August Krause, Paul Habrian, Julius Koch und Oskar Kerger. Nach einem Chorliede trug das Vereinsorchester einige stark applaudierte Musikstücke vor. Es folgte das Singpiel „Singvögelchen“, in dem Fr. Alice Rupmann und die Herren Alfred Wiese, Theodor Braunk und Gerhard Stenke mit viel Geschick mitwirkten. Das 2. Quartett der Trinitätler sang sodann „Aus weiten Fernen“ und „Die Nachtigall“. Das Vereinsorchester spielte zum ersten Male einige beifällig aufgenommene Musikstücke. Fr. Gertrud Reichert, die Herren Theodor Braunk und Gerhard Stenke führten sodann den Schwan „Die verunglückte Feste“ gut auf. Das Quartett sang zum Schluß der Programmfolge „Ständchen“ und „Hans im Schnitzstein“, auf stürmischen Wunsch der Gäste noch mehrere Zugaben. Inzwischen konnte die tanzlustige Jugend kaum ihre Ungeduld noch zügeln. Endlich kam auch sie auf ihre Rechnung. Bis in den Morgen hinein durfte dieselbe der Göttin Terpsichore huldigen.

Sieradz. Feuer im Dorfe. Im Dorfe Chabielec, Kreis Sieradz, brach nachts auf dem Gehöft des Landwirtes Jan Mileczarek ein Feuer aus, das sich ungeachtet der energischen Rettungsaktion mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Sämtliche Gebäude des Anwesens standen in kurzer Zeit in hellen Flammen und brannten vollständig nieder. Der örtlichen Dorfwehrgelang es mit Hilfe einer Nachbarnfeuerwehr den Brand auf die Gebäude des Mileczarek zu beschränken und eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Der entstandene Brandschaden beläuft sich auf 20 000 Zloty. Während der Rettung seiner beweglichen Habe wurde Mileczarek von einem herabstürzenden Balken am Kopfe getroffen, so daß er einen Schädelbruch erlitt und nach einem Krankenhause gebracht werden mußte.



Der deutsche Meister Hirschfeld hat seinen eigenen Weltrekord verbessert, indem er die Kugel 16,7 Meter weit stieß.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben.

Silberne Ehejubiläen. Am heutigen Tage begeht Herr Friedrich Wilhelm Zahns mit seiner Ehefrau Lydia geb. Müller das Fest der silbernen Hochzeit.

Heute feiert Simon Ernst mit seiner Ehegattin Olga verw. Fiebig geb. Klinicka das Fest der silbernen Hochzeit.

Morgen, Mittwoch, begeht Herr Thomas Keller mit seiner Ehefrau Apolonia Njezacz das Fest des silbernen Ehejubiläums. Der Jubilar ist eifriges Mitglied des „Hieronymus“-Gesangsvereins. Wir wünschen den Jubilaren viel Glück und Erfolg auf ihrem weiteren Lebensweg.

Nachruf. Der unerbittliche Tod hat wiederum eine empfindliche Lücke in die deutsche Gesellschaft unserer Stadt gerissen: Am 31. Januar ist nach langem, schwerem Leiden der Lehrer emer. Wilhelm Kamenz von uns geschieden. Wilhelm Kamenz wurde am 29. Mai 1869 zu Gostynin geboren. Im Jahre 1887 absolvierte er das Warschauer Lehrerseminar und war seitdem 40 Jahre auf pädagogischem Gebiet tätig. 3 Jahre arbeitete der Verstorbene am Progymnasium von Graczk, dann bekleidete er 23 Jahre hindurch das Amt eines Lehrers und Erziehers in den Fabrikschulen der Aktiengesellschaft R. Scheibler, während er die letzten Jahre an deutschen Volksschulen unserer Stadt tätig war. Der Verstorbene war langjähriges Vorstandsmitglied des deutschen Schul- und Bildungsvereins und Mitglied des deutschen Lehrervereins. Mit Wilhelm Kamenz ist eine der rührigsten und beliebtesten Persönlichkeiten unserer deutschen Lehrerschaft dahingegangen. Durch Lauterkeit des Charakters, durch sein freundliches und hilfsbereites Wesen, sowie durch seinen Pflasterer im Dienste an der Erziehung der Jugend, hat es der Verstorbene verstanden, sich die Liebe und Hochachtung aller zu erwerben, die Gelegenheit hatten, ihn in der Schule, im Verein oder in der Gesellschaft kennenzulernen. Ehre seinem Andenken! Möge ihm die Erde leicht sein!

Generalversammlung des Lodzer Sport- und Turnvereins. Am Sonnabend, den 30. Januar, fand die übliche Jahreshauptversammlung statt, an der über 100 Mitglieder teilnahmen. Um 10 Uhr abends eröffnete Herr Hoppe, Präses des Vereins, die Generalversammlung. Als Beisitzende wurden die Herren Gering und Michalewski berufen. Es wurden nur die Berichte entgegengenommen: Bericht des Schriftführers, Kassierers, Turnwarts, der Fußballsektion, der Sektionsleiter und der Revisionskommission. Die Berichte wurden einstimmig angenommen. Hervorzuheben ist die Tätigkeit der Fußballsektion. Das Ergebnis ihres Schaffens ist folgendes: Die 1. Mannschaft errang den Meistertitel der Stadt Lodz. Die 2. Mannschaft wurde Meister der Reserven der A-Klasse, die 3. Mannschaft wurde Vizemeister der C-Klasse. Die Turnsektion errang bei den Wettkämpfen des Gauturnfestes in Tomasz 22 Preise, in Pabianice bei sehr starker Konkurrenz den gestifteten Wanderpreis. Außerdem hatte die Verwaltung die beim Verein bestehende Bibliothek wieder neu ins Leben gerufen. Die Räume wurden renoviert. Der Sportplatz, auf welchem trainiert wurde, war von dem Eigentümer desselben dem Verein zur Verfügung gestellt. Es wurde nun zur Neuwahl der Verwaltung geschritten. Gewählt wurden als Präses Ristel, 1. Vizepräsident Jacobson, 2. Vizepräsident Hoppe, 1. Kassierer Lichmaniat, 2. Kassierer Paprocki, 1. Schriftführer Wolfangel, 2. Schriftführer Fritzsche, 1. Turnwart Feidler, 2. Turnwart Prope jun. Mitglieder ohne Mandat: Schmitter, Michalski, Fiedler, Barcinski und Adler. Revisionskommission: Gering, Gahler und Aug. Nach der Wahl der Verwaltung wurde beschlossen, das diesjährige 21. Stiftungsfest am 20. Februar d. J. feierlich zu begehen. Die Generalversammlung wurde um 1.30 Uhr mit einem kräftigen Gut-Heil geschlossen.

Posaunenchor-Verein „Jubilata“. Wir bringen nochmals in Erinnerung, daß heute, am 2. Februar l. J., um 4 Uhr nachmittags im ersten und um 5 Uhr im zweiten Termin unsere ordentliche Generalversammlung stattfindet. Die Herren Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Jugendevangelisation. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 31. Januar, begann die Jugendevangelisation im Saale der Christlichen Gemeinschaft, Kopernika 8, veranstaltet vom Jugendbund für entschiedenes Christentum. Herr Pastor Laffahn-Wienbork, der die Vorträge abgab, hielt ca. 8 Uhr halten wird, behandelte als erstes Thema: Jesus ist der Weg.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Frauensektion. Am Mittwoch, den 3. Februar, um 7 Uhr abends, findet die übliche Zusammenkunft statt.

Nowo-Blotno. Sonnabend, den 6. Februar, 7 Uhr abends, findet eine Mitgliederversammlung statt. Referieren wird Parteivorstand Gen. Kronig.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Reiger, Scherer und Schlichter! Dienstag, den 2. Februar, um 10 Uhr vormittags im ersten Termin und um 11 Uhr im 2. Termin findet unsere Jahresversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Verwaltung, des Kassierers, der Revisionskommission; 2. Entlastung der Verwaltung; 3. Neuwahl; 4. Allgemeines. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Die Verwaltung.

Buntes Allerlei.

Zahnpflege im Altertum.

Schon die Ägypter und Babylonier waren sich im klaren darüber, daß die Zahnschmerzen ebenso ernsthaft sind wie andere Krankheiten und unter Umständen den ganzen Körper in Mitleidenhaft ziehen können. Sie haben auch Heilmittel gegen die Zahnschmerzen versucht, scheiterten aber noch nicht den richtigen Weg betreten zu haben. Einen rechten Begriff von der Konstruktion der Zähne besaßen die Alten nicht, eine zweckmäßige Zahnpflege gab es im Altertum nicht und das Plombieren der Zähne war noch nicht erfunden. Im allgemeinen begnügte man sich mit dem Stillen der Zahnschmerzen.

Der Knochenfraß der Zähne scheint schon im Altertum sehr verbreitet gewesen zu sein. Aber die Entzündung des Kieferknochens, die den Ausfall der Zähne zur Folge hat, wird wohl selten vorgekommen sein, denn nachweisbar ist diese Krankheit (Alveolar Pyorrhoe) erst seit 1100 Jahren. Allgemein galten aber gute und weiße Zähne schon im Altertum als Zeichen der Gesundheit und Schönheit. Homer lobt „die Zähne, weiß wie Perlen“ und läßt einen seiner Helden sagen: „Die Schönheit deiner Zähne bezeugt mir deine Vortrefflichkeit“.

Die ersten, die moderne Behandlungsmethoden in der Zahnpflege anwandten, waren wohl die Etrüsker. So hat man in einem etruskischen Grabe in Italien eine Kieferlade gefunden, in der zwei ausgefallene Zähne mit großer Geschicklichkeit durch einen Halbstein ersetzt waren. Somit muß es in Italien schon vor 3000 Jahren richtige Zahnärzte gegeben haben.

Wie alt wird ein Zeitungsblatt?

Die Zeitungswissenschaft, die in letzter Zeit einen so hohen Aufschwung genommen hat, legt besonderen Wert auf die Aufbewahrung der Zeitungen, die eine so wichtige Wissensquelle bilden, aber in unseren Zeiten des Holzpapiers ist das Zeitungsblatt einem frühen Untergang geweiht, und man zerbricht sich jetzt, nicht nur bei uns, sondern auch in England und Amerika, den Kopf, um das beste Verfahren herauszubekommen, das der Zeitung ein langes Leben sichert. In dem Regierungslaboratorium der Vereinigten Staaten sind nun Untersuchungen angestellt worden, die sich mit der gegenwärtigen Lebensdauer eines Zeitungsblattes beschäftigen. Dabei kam man zu dem traurigen Ergebnis, daß alle amerikanischen Zeitungsblätter, die in den Jahren 1873 bis 1927 gedruckt wurden, dem raschen Untergang geweiht sind. In der Zeit von 1870 bis 1873 vollzog sich nämlich der Übergang von dem Baumwoll- und Leinenfaserpapier zu dem Papier, das aus Holz, aus Stroh oder Gras hergestellt wurde. Diese Erzeugnisse besitzen aber keine längere Dauer. Erst im Jahre 1927 entschlossen sich einige Zeitungen, die auf ein langes Fortleben Wert legten, einige Stücke auf Lumpenpapier abzugeben, und diese kommen in die öffentlichen Bibliotheken, wo sie Jahrhunderte überdauern werden. Für die Lebensdauer der Zeitung ist entscheidend, welches Verfahren der Papierfabrikation angewendet wird. Auch Lumpen- und Leinenpapier zerfällt sehr rasch, wenn es trocknet, bevor eine chemische Reinigung erfolgt ist. Unter den verschiedenen Verfahren, die zur Erhaltung des modernen Papiers vorge schlagen wurden, wird als die beste empfohlen, auf die Zeitungsseiten der einzelnen Bände mit Stärke festes japanisches Seidenpapier aufzukleben. Auf diese Weise verleiht

die New Yorker öffentliche Bibliothek den von ihr bewahren Zeitungen Dauer, aber diese Methode ist recht kostspielig. Was eigentlich den raschen Verfall des Papiers hervorruft, weiß man noch nicht genau. Die meiste Schuld tragen wohl die Unreinheiten, die bei der chemischen Behandlung übrig bleiben.

So wurde Willi.

Von Fritz Kleist.

Alles erlebte er. Jedes Verbrechen beging oder sah er. Es begann mit seinem sechsten Lebensjahr in der Kriegshungerzeit.

Der Vater war während des ganzen Krieges draußen.

Zehn Köpfe hatte die Familie.

In der Schule stahl Willi das Brot unter den Bänken, um seinen Hunger zu stillen.

Er rauchte mit acht Jahren.

Er trank Schnaps wie ein Alter mit zehn Jahren.

Er bekam früh und immer Prügel und — kein Brot.

Sport.

Sportkalender für heute.

Heute finden nachstehende Sportveranstaltungen statt.
Hodg: LKS-Platz, 11 Uhr vormittags: Gesellschaftsspiel LKS. — Warszawianka (Warschau).

Bogen: Saal der Philharmonie, 12 Uhr mittags: Vorkämpfe, veranstaltet von J.B. unter Teilnahme von Wicjorek, Wystrach, Wrazidlo (WKS-Kattowitz) und Wysocki und Birenzweig (Warschau).

Vormeisterschaften von Lodz.

Die diesjährigen Vormeisterschaften des Lodzer Bezirks finden am 26. und 27. Februar statt.

Triumphs Erfolg in Danzig.

Mit großem Interesse erwartete die Danziger Sportgemeinde das Auftreten der Triumphmannschaft gegen die A. Sp. B. „Mazovia“. Viele Besucher lockte daher diese Begegnung nach der Sporthalle des Städtischen Amtes für Leibesübungen. Ein begeisterter Empfang wurde den Lodzern bereitet als sie den Spielplatz betraten. Nach kurzer Begrüßung und Wimpelaustausch begann der Kampf. Die Triumphe, die etwas geschwächt in folgender Aufstellung antraten: Hoch A., Gwald P., Schönfelder W., Piz J., Kurz G., konnten sich am Anfang auf den für sie ungewohnten Boden nicht zurechtfinden und unterlagen daher in der ersten Halbzeit den gut spielenden Danzigern, bei denen die Lodzer Finte E., Reichelt E. und Feiler A. mitspielten und von denen Reichelt besonders hervorragte, 8:3. In der zweiten Halbzeit waren die Lodzer ihrem Gegner sehr überlegen und vermochten durch ihre gute Spieltechnik und schon durchgeführten Kombinationen verdient siegen. Endergebnis 20:18. Einwandfrei wurde das Spiel von Herrn Wittig R. (Triumph) geleitet.

Desgleichen konnten die Triumphe im Regballtreffen, welches nach dem Dreierhüften durchgeführt wurde, mit 30:12 siegen. „Mazovias“ Farben vertraten Finte, Feiler, Reichelt, während für „Triumph“ Schönfelder, Kurz und Piz spielten.

Er stahl Bleistifte, Schreibhefte und Stahlfedern. Er erbrach die Klassentafel, er bekam viele Prügel und — kein Brot.

Er stahl Kohlen auf der Halde.

Er spielte Soldat.

Er war mit zwölf Jahren ein ausgefeilter Taschendieb und Markthallendieb, professionierter Kollidieb auf der Eisenbahn.

Prügel — Fürjorgeerziehung — Prügel.

Er entwich und wurde eingebracht und entwich wieder. Er stahl Brot und verbarg es auf dem Heuboden. Kam der Hunger, dann grub er es aus, wie das Raubtier die verscharrte Beute.

Er machte aus Altmessing, Messing, Kupfer und Blei — Brot, das er sonst nicht hatte.

Er kam in die Fürjorgeanstalt — zum wievielten Male — er wollte Schneider lernen — er rauchte, bezog Prügel und entwich.

Er stand fünfzehnjährig im Anstand und im Bürgerkrieg — sehr aktiv. Er sah, wie Menschen sich umbrachten, er sah, wie Menschenbestien Menschen zertraten.

Fürjorgeanstalt, Gefängnis, Fürjorgeanstalt und wieder Gefängnis.

So wurde Willi.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 2. Februar.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.15 Sinfoniekonzert, 15. Musik, 15.55 Kinderstunde, 16.20 Schallplatten, 16.40 Vortrag, 16.55 Schallplatten, 17.30 Angenehmes und Nützliches, 17.45 Populäres Konzert, 19. Verschiedenes, 19.30 Filmchau, 19.45 Hörspiel „Unter dem heißen Himmel Afrikas“, 20.15 Populäres Konzert, 21.55 Briefkasten, 22.10 Musik, 22.15 Nachrichten, 23. Tanzmusik.

Anstand.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

11.15 Blasorchester, 15.40 Die Jugend vorant, 17.30 Bücherstunde, 18. Jugendstunde, 18.30 Opernphantasien von Elst, 20. Selma Lagerlöf liest Jugenderinnerungen, 20.30 Mozart, 21.10 Der Mensch Nr. 17381 — Hörspiel.

Königsbrunnhausen (938,5 kHz, 1635 M.).

12.10 Schallplatten, 15. Kinderstunde, 15.45 Frauenstunde, 20. Selma Lagerlöf liest.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

10.15 Mensch und Welt, 12. Schallplatten, 13.05 Konzert, 15.50 Bewegliche Schallplatten, 17. Konzert, 18. Die Welt im Buch, 18.40 Französisch, 20. Volk musiziert, 20.30 Sinfoniekonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).

11.30 Konzert, 13.10 aus Operetten, 15.20 Konzert, 16.20 Ballettstunde, 19.05 Turnen, 19.35 Ravel-Abend, 22.35 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).

12.20 Schallplatten, 12.35 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 21. Orchesterkonzert, 22.20 Schallplatten.

Verlagsgesellschaft „Volkspreze“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto A. B. L. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 101

Der glückbringende Gehrock

Von Eugen Klöpfer.

Die Geschichte meines Gehrocks war die: Mein Onkel hatte ihn viele Jahre hindurch getragen und schenkte ihn mir, als ich zur Bühne ging. Der Rock war mir zu weit — damals. Er schlottete nur so um meine Figur, und ich beschloß, langsam in ihn hineinzuwachsen. Aber ich zog ihn nicht an — vorerst. Doch nahm ich ihn mit ins erste Engagement; und er war der einzige Gehrock, den ich besaß.

Als dann das schöne Stück „Dorf und Stadt“ vorbereitet wurde und ich infolge meiner wirklich schönen Figur die Rolle des „Fürsten“ zugeteilt bekam, festete ich dem Gehrock einen Orden an, setzte die Knöpfe enger, und wir spielten zusammen den „Fürsten“, und wie! Zwei Fürsten hätte man aus uns machen können. In der Pause klopfte mir der Direktor Adolf Brall auf die Schulter und sagte: „Feine Garderobe!“ Da strahlten wir, und ich reichte am nächsten Tag um Vorbruch ein. Er wurde bewilligt. Dana kam ein Stück, in dem ich die Hauptrolle spielen sollte, einen Staatsanwalt. Der Regisseur sagte: „Da müssen Sie vor allem tadellos aussehen, als Staatsanwalt. So ein Staatsanwalt sieht fein aus, pitte! Und im zweiten Akt, wo Sie sich in den Verbrecher verwandeln, da müssen Sie gemein aussehen. Ein Verbrecher sieht gemein aus, hundsgemein! Verstanden?“ — Ich verließ mich auf meinen Gehrock. Zuerst ließ ich ihn fürstlich und eng um die Figur des Staatsanwalts herum sitzen, dann nähte ich die Knöpfe weit und unpassend durcheinander, und der Verbrecher war fertig; er schlottete hundsgemein um mich herum. Es war ein großer Erfolg. So bekam der Rock Routine, und ich vertraute mich ihm an. Wenn eine Rolle schlecht war und einen Mißerfolg erwarten ließ: ich verlieh mich auf meinen Gehrock, er stellte das Gleichgewicht wieder her.

Aber auch im Privatleben stellte er seinen Mann. Ich

war heimlich verlobt und sollte um „ihre Hand“ anhalten. Am Sonntag ging ich hin. Mit Blumen. Ich hielt eine kleine Ansprache, wie sich's gehört, mit „Liebe auf den . . . Blick“ und „ewig“ und allem übrigen. Meine Schwiegermutter in spe sah nur scharf auf den Gehrock — und dann zogen wir ab, mein Gehrock und ich. Die Blumen ließen wir dort und die Abiagi. Meine Braut erklärte mir in ihrem Abschiedsbrief den Zusammenhang: „Wie kommst du nur in dem furchtbaren Gehrock!“ — Zuerst dachte ich daran, ihn zu erschießen. Aber ich tat es nicht. Meine Braut hat dann einen andern genommen, einen Affessor. Er brannte nach einem Jahr durch nach Amerika und ließ sich aus der Ferne scheiden. Der Zweite, dem sie sich hingab, erhängte sich bereits nach einem kurzen halben Jahr eheleichen Glücks. Den Dritten hat sie vor kurzem gefaßt; seit der Zeit studiere ich mit einer gewissen herzlich teilnehmenden Neugierde gewisse Zeitungsinterate, ohne bisheriges positives Ergebnis. Aber sie sind erst ein knappes Vierteljahrhundert verheiratet. Jedenfalls hat mein Gehrock mich gerettet; denn wo hinge er heute — und wo hinge ich?

Einmal wurde er mir vertauscht, von einem talentierten Kollegen, der mir dafür seinen eigenen Gehrock zurückließ. Zuerst fiel mir der Betrug nicht auf, und ich zog den kollegialen Gehrock ahnungslos bei der nächsten Premiere an. Es war ein entsetzlicher Mißerfolg. Wir wurden ausgezinkt! Ich war starr und untersuchte das Kleidungsstück näher. Und siehe da, es war ein ganz gewöhnlicher, untalentierter Gehrock, aber nicht meiner. Aber wo war mein Gehrock? Durch Zufall las ich in den Zeitungen von der Mißenerfolge meines untalentierten Kollegen in Berlin. Er hatte immer neben mir in der gleichen Garderobe gesessen. Ich nahm Urlaub und fuhr nach Berlin. Der Kollege spielte gerade zum 50. Male die Rolle, die ihn so rasch berühmt gemacht hatte. Ich sah mir die Vorstellung an und erkannte schon in der zweiten Szene meinen Gehrock. Er sah etwas melancholisch aus, etwas mitgenommen, ich fühlte, daß er nicht wirken wollte; aber er konnte

nicht anders, er mußte einfach, er war zu talentiert. Das Publikum jubelte, und der Kollege verbeugte sich. Aber nicht lang! Während der großen Pause ging ich in die Garderobe des Künstlers. „Alter Freund!“ jagte er und öffnete die Arme. Ich fiel ihm nicht hinein, obwohl es mich zu meinem Gehrock drängte. „Ziehen Sie ihn aus!“ jagte ich kurz und warf ihm ein Palet hin, das seinen schabigen Rock enthielt. Der Kollege erbleichte, bat mich flehentlich, ihm den Rock noch bis zur fünfundsiebzigsten Aufführung zu leihen. Ich blieb hart — ich brauchte meine Erfolge selbst sehr notwendig und zog ab mit meinem Gehrock. Der Kollege aber fiel sofort nach der Pause derart durch, daß das Stück abgesetzt werden mußte und der Direktor den Konturs anmelden wollte. Aber im letzten Moment fand sich wieder ein Geldgeber.

Ich aber zog mit meinem wiedergefundenen Freund ab, und wir feierten im Hotel unser Wiedersehen. Am nächsten Vormittag stellten wir uns dem berühmten Direktor B. vor. Wir hatten Glück, nach viereinhalb Stunden Wartezeit empfing er uns. Ich mußte Probe sprechen; und neben dem Direktor der Sekretär, hinter ihm zwei Dramaturgen und noch weiter hinten drei Regisseure, und jeder wollte sich sein (des Direktors) Urteil bilden. Schon nach der ersten Szene hörte ich deutlich aus dem Parlett die Stimme des Direktors: „Sehr interessant!“, und beifällig nickten die Trabanten. Dann sprach ich etwas aus einem anderen Stück, und wieder schallte es von unten: „Wirklich sehr interessant!“, und die Getreuen nickten zustimmend, und dann wurden wir engagiert. Der Direktor klopfte mir auf die rechte Schulter und sagte: „Interessant!“ und „Sehr interessant!“ wiederholten die Begleiterstimmen. Ich verabschiedete mich, und schon unter der Tür hörte ich die Abschiedsworte des Direktors: „Wirklich ein selten interessanter Gehrock, meine Herren!“ So kam ich nach Berlin.

Ich hab' ihn getragen neunzehn Jahre — ich trage ihn heute noch! Sie können ihn jeden Abend sehen, etwas umgeändert, im R. Theater!

Wir laden alle zur

WEISSEN WOCHEN

arrangiert nach dem Muster des Auslandes, ein.

Ein jeder kann sich mit **Weißwaren und Wäsche** zu ganz besonders niedrigen Preisen versehen. — Beginn am 3. Februar d. J.

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA“ S.A.

ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 10 & 16

Tonfilm - Theater
Seromstiego 74/76Tramzufahrt: Arn.
5, 6, 8, 9, 16.Beginn der Vorstel-
lungen um 4 Uhr.
Sonn- u. Feiertags
2 Uhr, die letzte Vor-
stellung um 10 Uhr.

PRZEDWIOSNIE



Heute Premiere!

Der größte Film der einheimischen Filmproduktion unter d. Titel:

Die Zehn vom Pawiat

sönlichen Erlebnissen des Obersten Jan Jura-Gorzechowski. In den Hauptrollen:
Adam Brodzisz, Bogusław Samborski, Karolina Lubienka, Jofia Batycka, Josef Wengryzn u. a.
Außer Programm: Aktuelle Filmneuerheiten. — Nächstes Programm: „Großstadtlichter“.Preise der Plätze:
1.25 Platz, 90 Gr. und 60 Gr.
Vergünstigungskarten zu 75 Gr.
für alle Plätze und Tage gültig,
außer Sonnabends, Sonntags
und Feiertags.Passepartouts u. Freikarten an den
Sonn- und Feiertagen ungültigAllen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
unser unvergeßlicher

Friedrich Wilhelm Kamenz

am 31. Januar nach langem schweren Leiden verschieden ist.

Die Bestattung findet morgen, Mittwoch, den 3. ds. Mts, um 2.30 Uhr,
vom Trauerhause, Nowo-Jarzewska 62 aus, auf dem alten evang. Friedhofe statt.

Die trauernde Familie.

Deutsche Genossenschaftsbank

Stützkapital:
Zloty 1500 000.—

in Polen, A.-G.

Stützkapital:
Zloty 1500 000.—

Lodz, Mele Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Spartonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.



Lodzjer Deutscher Schul- u. Bildungsverein

Hiermit bringen wir unseren werten Mit-
gliedern die traurige Nachricht vom Ableben un-
seres langjährigen geschäftlichen Verwaltungsmit-
gliedes, Herrn

Wilhelm Kamenz

Lehrer-Emerit

In dem Verstorbenen verliert der Verein ein selten treues Mit-
glied und tatkräftigen Förderer der Bildungsarbeit, dessen Andenken
wir stets in Ehren halten werden.

Die Verwaltung.



Lodz Turnverein „Kraft“

Lodz, Głównastraße 17.

Am Sonnabend, den 6. Februar d. J., ab 10
Uhr abends, findet in den eigenen Vereinsräumen
unser diesjährige

traditionelle

Maschinenball

statt. — Zwei Sangoorchester. — Prachtige Dekoration. — Kein Mas-
kenzwang. — Kotillon. — Überraschungen. — Kalte und warme Küche.
Zu obiger Festlichkeit laden wir alle Mitglieder nebst Angehöri-
gen, sowie Freunde und Gönner herzlichst ein.

Die Verwaltung.

P.S. Eintritt nur gegen Einladungen, die wochentags von 8 bis
10 Uhr abends im Vereinssekretariat erhältlich sind.

STENOGRAPHIE

polnisch und
deutschlehrt nach einem
vereinfachten Sys-
temHENRYK BERMAN
Lodz, Przejazd 19. Tel. 136-05.Beginn des Lehr-
ganges in neuen
Gruppen am 10. Fe-
bruar.Informationen und
Anmeldungen täg-
lich von 10 bis 11
und von 5 bis 8 Uhr

Originelle Maschinenstoffe

in großer Auswahl ver-
leiht Olga Piech, Anna-
straße 21, linke Offizine,
3 Treppen hoch.

Fleißiger, ehelicher Bursche

18 Jahre alt, gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle
der „Volkszeitung“.

Frauenverein der St. Trinitatisgem.

Sonntag, den 7. Februar, findet im Vereins-
lokale, 11-go Listopada 4, ein

Sünf-Uhr-Tee

zugunsten des Greisenheimes beim Evangelischen
Waisenhaus statt.Erstkl. Musik. Heiteres Programm. Ein-
tritt 2 Zloty

Um regen Zuspruch ersucht

der Vorstand.

Maschinenstoffe und Ballkleider

in großer Auswahl. Pe-
trikauer 105, linke Offiz.
1. Eing., 2. Stock, W. 10.

Dr. med.

W. Eychner

Geburts- und Frauen-
krankheiten wohnt jetzt

Cegielniana 4 (früher 36)

(Neben dem Kino „Garny“)

Tel. 134-72.

Empfängt von 2.30—4 u.

von 7—8 Uhr abends.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut-
u. Geschlechtskrankheiten

Nowosielska 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh
und 4—8 abends. Sonntag
von 12—2. Für Frauen
speziell u. 4—5 Uhr nachm.Für Unbekannte
Sprechstunde

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten,
Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie,
Diatthermie

Andrzej 5, Telefon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—8 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 4 Uhr „Drey-
fus“, 8.30 Uhr „Königlicher Film“

Kamme-Theater: Heute 5 Uhr „Hau Hau“

9 Uhr „Der Vierte zum Bridge“

Populäres Theater, Ogrodowa 18: Heute

4 Uhr „Rotköpfchen“, 8.15 Uhr „Kreidekreis“

Capitol: Madame Satan

Casino: Cham

Corso: Das durstige Amerika — Spezialist

von Scheidungen

Luna: Die Vier von der Legion

Odeon und Wodewil: Weiße Nächte —

Radiostar

Oświatowe: Nibelungen

Rakieta: Liebe zwischen Eisbergen

Splendid: Amerikanische Affäre

Uciecha: Pat und Patachon — Das Leben
der Eskimos